

# sozialdienst **ummattal**

Jahresbericht 2013

Vorwort des Präsidenten	3
Sozialdienst Limmattal	5
Organe	6
Personal	9
Kosten	11
Suchtprävention	15
Suchtberatung	21
Jugendberatung Blinker	27
Begleitetes Wohnen SDL	31
Mittagstisch SDL	34
JobBus SDL	36
Tagesfamilien SDL	38
ETCETERA	41
Kontakt	43
Web / Impressum	44

## Sehr geehrte Damen und Herren

Wenn ich rückblickend auf meine zwölfjährige Tätigkeit als Präsident des Sozialdienst Limmattal Bilanz ziehe, fällt mir etwas besonders auf: Die meisten Angebote, welche 2002 von den Bezirksgemeinden genutzt wurden, werden auch heute noch angeboten und trotzdem hat sich fast alles geändert.

Die von den Abteilungen anfänglich als Sekretariat wahrgenommene Geschäftsstelle wird heute als Geschäftsleitung mit ihrer unterstützenden Wirkung geschätzt. Finanzierungsmodelle wurden angepasst. Die Angebote mit ihrer Abgrenzung wurden neu beschrieben. Die erbrachten Leistungen werden differenzierter erfasst. Rechnung und Jahresbericht ermöglichen heute den Verbandsgemeinden eine bessere Steuerung. Mit diesem Prozess hat sich auch das Rollenverständnis und damit die Strukturierung der Angebote in den jeweiligen Abteilungen verändert.

Die Qualität der Beschreibung eines Angebotes macht jedoch noch lange kein gutes Angebot. Erst die Kompetenz und das Engagement unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche in ihrer täglichen Arbeit die Leistungen erbringen, bestimmen die Qualität des Angebotes. Im Geschäftsbericht sind einfache Qualitätsmessungen enthalten, welche jedoch die Komplexität der Wirkungseinflüsse nicht wirklich abbilden können. Vieles bleibt „ungemessen“ und damit im Wirkungsspielraum der Fachleute, welche mit den gemachten Erfahrungen neue Projekte anregen oder diese direkt in den Alltag einfließen lassen.

Mit Freude darf ich feststellen, dass der Vorstand, die Geschäftsleitung und die Belegschaft gleichermassen diese Entwicklung ermöglicht haben. Vieles ist aufgeschrieben, doch das Meiste funktioniert, weil das eigene Rollenverständnis und der Wille, gemeinsam die definierten Ziele zu erreichen, vorhanden sind. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich. Insbesondere bedanke ich mich bei Ueli Meier, der die Geschäftsführung sehr umsichtig wahrnimmt und Dank seiner vielfältigen Kompetenzen die unterschiedlichsten Aufgaben erfolgreich umgesetzt hat.

Soziale Dienstleistungen werden weiterhin unter Druck stehen und müssen auch in Zukunft ihre Effektivität unter Beweis stellen. Die meisten Angebote des Sozialdienst Limmattal lassen dies nur im begrenzten Masse zu. Ressourcenstärkende Massnahmen, welche unserer Klientel eine eigenständige Zukunft ermöglichen sollen, sind so vielfältig wie unsere Klientel und lassen sich auf ihre langfristige Wirkung nur begrenzt einordnen.

Hinzu kommen die Angebote, welche, unabhängig ihrer Wirkung, einen kleinen Beitrag für eine Verbesserung der Tagesstruktur leisten und nur im Kontext gesamtgesellschaftlicher Fragen einen Wert darstellen. Diesen Wert zu erkennen erfordert eine ständige Auseinandersetzung mit den Fragen und vor allem Überzeugungskraft: Die Einsicht, dass jede Gesellschaftsform Verlierer hat und dass deren Stärkung die Gesellschaftsform erst stützen.

Lassen wir Gescheiterte fallen und argumentieren, dass sie an ihrem Schicksal selbst schuld sind, werden wir das so scheinbar gesparte Geld mehrfach im Krankenwesen und in der Sicherheit wieder ausgeben müssen. Wie die Erfahrung leider gezeigt hat, bleibt dieser Zusammenhang in der Eile des politischen Drucks immer wieder ungehört.

Ich wünsche dem Sozialdienst Limmattal, dass er auch in Zukunft für diese Überzeugung einstehen kann, denn er trägt neben vielen anderen sozialen Angeboten einen Teil zur Stärkung unserer Gesellschaftsform bei, die wir doch so gerne behalten wollen.

**Der Präsident SDL**



Johannes Felber

Der Sozialdienst Limmattal (SDL) wurde 1994 gegründet und ist als Zweckverband organisiert. Mitglieder sind alle 11 Gemeinden des Bezirks Dietikon.

Die Verbandsgemeinden haben dem SDL die Trägerschaft für verschiedene regionale, soziale Fachstellen und Angebote übertragen: so für die Suchtprävention, die Suchtberatung, die Jugendberatung Blinker, den Mittagstisch SDL, das Begleitete Wohnen SDL, den JobBus SDL, die Tagesfamilien SDL und die Auftragsvermittlungsstelle ETCETERA. Die Suchtprävention nimmt ihre Aufgabe zusätzlich für den Bezirk Affoltern wahr.

Als öffentlich-rechtliche Trägerschaft steht der SDL für einen transparent dokumentierten Einsatz von öffentlichen Geldern.

## Umzug

Zwei unserer Stellen haben im Berichtsjahr ihr Domizil geändert. Der JobBus hat anfangs Jahr von den Containern am Chilbiplatz in Schlieren an die Bremgartnerstrasse 42 in Dietikon gewechselt. Der neue JobBus Treffpunkt ist zentral gelegen, zweckmässig und freundlich eingerichtet. Wir sind froh dank der Zusage der Liegenschaftenverwaltung der Stadt Dietikon rechtzeitig etwas Passendes gefunden zu haben, da der alte Standort gelegentlich der Zentrumsüberbauung Schlieren weichen muss.

Im Sommer haben die Tagesfamilien ihre provisorische Untermiete verloren und sind über den Hof von der Grabenstrasse Nummer 3 zum SDL in die Nummer 9 gezügelt. Dort haben wir zur bereits belegten 5. Etage weitere Räumlichkeiten im 3. Stock dazu gemietet. Dank der Einrichtung eines SDL Sitzungszimmers im 3. Stock können wir unsere Sitzungen seither im Haus abhalten.

## Interne Weiterbildung 2013

Der SDL organisiert regelmässig für die Mitarbeitenden freiwillige, interne Weiterbildungsanlässe.

Mittels einer Befragung haben sich die Mitarbeitenden für 2013 „Konsum und Konsumsucht“ als Weiterbildungsthema gewünscht.

Die Kaufsucht ist eine Störung, zu welcher es (noch) nicht übermässig viele gesicherte Fakten und Statistiken gibt.

Was bedeutet diese Sucht im Alltag? Wie äussert sich eine Konsumsucht? Wer ist vor allem betroffen? Wie kann eine Behandlung aussehen? Wie kann die Prävention konkret aussehen?

Heinz Lippuner, ein Experte für Verhaltenssuchte, ist mit uns an der internen Weiterbildung diesen und anderen Fragen nachgegangen. Gleichzeitig konnten wir das neue Sitzungszimmer SDL einweihen.

## Basiswissen

Im Vorjahr konnten wir uns an einer internen Weiterbildung auf das Thema Wissen einstimmen. Wir haben dies im letzten Jahresbericht erwähnt und eine Auseinandersetzung des SDL mit dem Wissenstransfer angekündigt.

**Was ist unser Wissen, wie stellt es sich dar?  
Wo und in welcher Form bewahren wir es auf?  
Wem und wie geben wir es weiter?**

Dazu haben wir konkrete Antworten gesucht und gefunden, um bei Personalwechseln kommunizierbares Wissen im SDL zu behalten.

Wir haben in unseren Ablagesystemen die Daten eruiert, welche bei Stellenwechsel, Pensionierung usw. den Nachfolgern als Wissenstransfer zur Verfügung stehen sollen. Da wir dies für alle Mitarbeitenden gemacht haben, ist innerhalb einer Fachstelle gesamthaft alles in Betracht gekommen, was an Daten für das Funktionieren im Jahresablauf nötig ist.

Ein solches Datengefäß wird deshalb für das gesamte Team, nicht nur für die Neueintritte interessant.

Jede Fachstelle hat für sich aufgelistet, welche Daten geeignet sowie relevant sind, wo und wie die Dokumente zur Verfügung stehen, und wie aktuell diese sind.

Im Bereich der Geschäftsleitung betrifft dies hauptsächlich die übergeordneten Daten, Reglemente, Formulare usw., welche für den gesamten SDL gelten.

Ein wichtiger Aspekt um internes Wissen zu managen ist technisch bedingt, nämlich Daten zentral abspeichern zu können. Bis Ende Jahr konnten wir die Einbindung der Stellen in den neuen SDL Server weitgehend vollziehen.

Um die Anleitungen, Formulare, Konzepte usw. einer Fachstelle intern zur Verfügung zu stellen, haben wir im Server einen Ordner „Basiswissen“ geschaffen, damit alle Mitarbeitende per Lesezugriff das dort Aufbewahrte einsehen können. Einander abkupfern ist erwünscht. Es ist erfreulich, wie diese transparente Lösung breite Zustimmung gefunden hat. Der Vollzugriff auf die Originaldatei bleibt beim Autor, in der Regel ist dies die Fachstelle. Andere können im „fremden“ Bereich nichts verändern, weder Dateien löschen noch hinzufügen. Um keine Schattendateien zu erzeugen, werden im Basiswissen die Originale abgespeichert.

Alle übrigen Dateien und Arbeitspapiere bleiben in den Files und Ablagen der Fachstellen, d.h. für die andern im Verborgenen.

Noch ist die Arbeit nicht abgeschlossen. Die sich abzeichnende, geordnete Übersicht verspricht Gutes.

## Suchtprävention - Zusammenarbeit SDL mit dem Bezirk Affoltern

1998 übernahmen wir die Suchtprävention zusätzlich für den Bezirk Affoltern.

Die Prävention leisten wir gemäss dem Konzept des Kantons Zürich vom Juni 1994 sowie dem jeweils geltenden Konzept des SDL für die Suchtprävention (letzte Fassung 2005). Ziel ist eine flächendeckende Prävention für beide Bezirke.

Die Zusammenarbeit wird in einer Vereinbarung zwischen dem SDL und einer Trägerschaft für den Bezirk Affoltern festgehalten.

2007 hat infolge der Umstrukturierung die AJB Region Süd diese Verbindlichkeiten von der Jugendkommission Affoltern übernommen. Im Zusammenhang mit dem neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz (Auflösung der Jugendkommission Region Süd) wurde uns die Vereinbarung per Ende 2013 gekündigt.

Unterdessen haben wir mit dem Zweckverband Sozialdienst Affoltern eine neue Vereinbarung abgeschlossen, welche ab 2014 in Kraft tritt. Neu berechnen wir den Verteilschlüssel nach den Einwohnerzahlen. Dies entspricht zugleich dem neuen Schlüssel des SDL (ab 2011).

Wir freuen uns auf eine weiterhin sehr gute Zusammenarbeit beider Bezirke.

## Johannes Felber – der Präsident

„Ein kämpferischer Philosoph tritt ab“ hiess die Schlagzeile im Limmattaler, welcher den angekündigten Rücktritt von Johannes Felber nach 12 Jahren Sozialvorstand der Stadt Dietikon beleuchtete. Im Artikel blieb unerwähnt, dass er (als eine von vielen Zusatzaufgaben) bereits eben so lange als unser Präsident SDL amtiert.

Im SDL partizipieren alle Gemeinden des Bezirks Dietikon, was sich entsprechend auf die Rolle des Präsidenten auswirkt. Da geht es um den Zusammenhalt in den Organen, die Solidarität innerhalb der Bezirksgemeinden und immer wieder um den sachbezogenen Konsens über Gemeinde- und Parteigrenzen hinweg. Obwohl es heisst „Allen recht getan, ist eine Kunst die niemand kann“, ist unserem scheidenden Präsidenten ein solches Kunstwerk gelungen.

Johannes Felber zeichnet sich dabei als Brückenkopf zwischen Politik und der im Tagesgeschäft stehenden Organisation aus. Sein Blickwinkel gilt beiden Seiten, seine Hinweise und Empfehlungen ebenso.

Seine Lust am Disput ist offensichtlich. Wir kennen Johannes Felber als ebenso aufmerksamen Zuhörer wie leidenschaftlicher Vertreter seiner Ideen und Meinungen.

Sein unerschrockenes und diplomatisches Auftreten hat den SDL gestärkt, als etwas Verbindendes im immer noch jungen Bezirk Dietikon.

Wir danken Johannes Felber im Namen des SDL für alles.

# UNSERE ORGANE / 2013

## Delegiertenversammlung (DV)

In unserer Delegiertenversammlung sind alle 11 Verbandsgemeinden mit je einem Mitglied vertreten.

Dietikon und Schlieren stellen auf Grund ihrer grösseren Einwohnerzahlen je ein weiteres Mitglied.

2013 fanden zwei Delegiertenversammlungen statt. Die Geschäfte (Beschlüsse) der DV werden jeweils auf unserer Homepage ([www.sd-l.ch](http://www.sd-l.ch)) publiziert und sind dort, chronologisch abgelegt, einsehbar.

## Präsidium DV

Das Präsidium der DV wird im Berichtsjahr (seit bald drei Amtsperioden) von Dietikon ausgeübt, das Vizepräsidium von Schlieren.

Präsident und Vizepräsident gehören zudem als einzige Delegierte zugleich dem Vorstand an.

## Vorstand

Unser Vorstand setzt sich aktuell aus den 11 Stadt- und Gemeinderäten der Verbandsgemeinden mit dem jeweiligen Ressort Soziales zusammen.

2013 wurden insgesamt drei Vorstandssitzungen abgehalten.

## Rechnungsprüfungskommission (RPK)

Unsere RPK wird aus je einem Mitglied der RPK Dietikon, RPK Schlieren und RPK Urdorf gebildet.

2013 fanden zwei RPK Sitzungen statt.

## Revisionsstelle

Als Kontrollstelle beauftragt ist die Abteilung Revisionsdienste / Gemeindeamt / Kanton Zürich (Justiz und Inneres).

Prüfungsfelder:

Jahresrechnungsrevision (jährlich), Geldverkehrsrevision (jährlich),  
Sachbereichsrevisionen (sporadisch)



# ORGANE / MITGLIEDER

Amtsperiode: 2010-2014, Neukonstituierung nach Statutenänderung im Herbst 2010

## Präsidium als Doppelfunktion (sowohl in DV wie auch im Vorstand)

Johannes Röbi	Felber Welti	Dietikon Schlieren	Präsident Vizepräsident
---------------	--------------	--------------------	----------------------------

## Delegiertenversammlung (DV)

Marcel	Balmer	Unterengstringen
Christophe	Banderet	Uitikon
Rita	Bächli	Dietikon
Markus	Bärtschiger	Schlieren
Diego	Bonato	Aesch
Peter	Christen	Geroldswil
Edwin	Egeter	Birmensdorf
Enrico	Frei	Oetwil a.d.L.
Ursula	Hintermeister	Weiningen
Rolf	von Moos	Oberengstringen
Urs	Rimensberger	Urdorf

## Vorstand

Gisela	Biesuz	Unterengstringen
Karin	Boog	Eggenwil
Susan	Burla	Aesch
Annegret	Grossen	Birmensdorf
Martin	Henke	Weiningen
Carol	Hofer	Uitikon
Barbara	Meerwein	Urdorf
Käthi	Mühlemann	Oberengstringen
Veronika	Neubauer	Geroldswil

## Rechnungsprüfungskommission

Otilie	Dal Canton	Dietikon
Özlem	Dogan	Schlieren
Ernst	Moser	Urdorf

# PERSONAL

## Geschäftsstelle

Ueli Meier	Geschäftsführer SDL	80%
Esther Glättli	Mitarbeiterin Buchhaltung/Sekretariat	50%

## Suchtprävention

Cathy Caviezel	Leiterin	60%
Doris Brodmann	Fachmitarbeiterin	70%
Maya Kipfer	Fachmitarbeiterin (Eintritt)	55%
Franzisca Schaub	Fachmitarbeiterin	60%

## Suchtberatung

Regina Burri	Leiterin	80%
Christine Bitsch	Fachmitarbeiterin (Austritt)	70%
Bea Capaul	Fachmitarbeiterin	70%
Carmen Luginbühl	Mitarbeiterin Sekretariat	40%
Peter Wäschle	Fachmitarbeiter	70%
Bernd Zecher	Fachmitarbeiter	80%

## Jugendberatung Blinker

Ursula Enderli	Leiterin	65%
Gabrielle Anhorn	Fachmitarbeiterin	50%
Bernhard von Bresinski	Fachmitarbeiter	65%

## Begleitetes Wohnen

Thomas Castelberg	Leiter	20%
Vreni Nahon	Fachmitarbeiterin	70%
Simone Preiswerk	Fachmitarbeiterin	40%
Tanja Erni	Fachmitarbeiterin	40%

## Mittagstisch

Thomas Castelberg	Leiter	20%
Claudia Béguin	Fachmitarbeiterin	60%
Nicole Bucher	Fachmitarbeiterin (Austritt)	60%

## JobBus

Thomas Castelberg	Leiter (Austritt)	20%
Christina Jehle	Leiterin	70%
Franziska Lieb	Fachmitarbeiterin	70%
Rainer Boltshauser	Eintritt	40%

## Tagesfamilien SDL

Andrea Unger	Leiterin	40%
Carmen Balmer	Vermittlerin	20%
Ivana De Paola	Mitarbeiterin Sekretariat	40%
Jenny Scarnato	Vermittlerin	30%

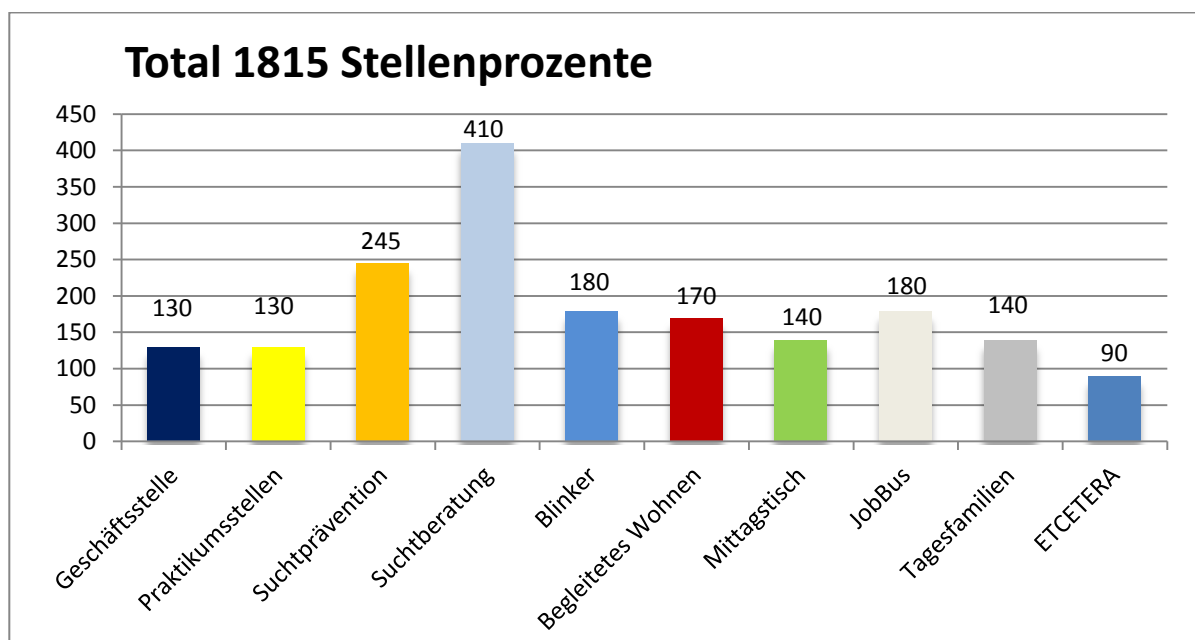
## ETCETERA

Nadja Weiss	Co-Leiterin	40%
Maria Schumacher	Co-Leiterin	50%

## Praktika

JobBus/Mittagstisch/BeWo Suchtberatung	Julia Meyer, Judith Frick Vanessa Gächter
---	--

## 2013 - Stellenbesetzung



Stichtag 31.12 2013

## Dienstjahre / Übersicht

### 10 Jahre und mehr:

Regina Burri	Leiterin Suchtberatung
Cathy Caviezel	Leiterin Suchtprävention
Peter Wäschle	Fachmitarbeiter Suchtberatung
Ursula Enderli	Leiterin Blinker

### 15 Jahre und mehr:

Bea Capaul	Fachmitarbeiterin Suchtberatung
Thomas Castelberg	Leiter Begl. Wohnen/Mittagstisch
Ueli Meier	Geschäftsführer

# KOSTEN

## 2013 - Jahresrechnung

<b>Gesamtaufwand</b>	CHF 4 324 949.85	<i>Voranschlag 4 262 355</i>
<b>Ertrag</b>	CHF 2 665 363.48	<i>Voranschlag 2 453 010</i>
<b>Aufwandüberschuss</b>	CHF 1 659 586.37	<i>Voranschlag 1 809 345</i>

Der Aufwandüberschuss 2013 zulasten der Verbandsgemeinden liegt 8.28% (CHF 149 758.63) unter dem Voranschlag 2013 sowie 0.1% (CHF 1 685.37) über der Vorjahresrechnung 2012.

Der Aufwandüberschuss 2013 beträgt 38.37% des Aufwandes (Vorjahr 43.86%).

### Tendenzen

Die Ausschüttung eines Überschusses beim Alkoholzehntel führte zu Mehreinnahmen bei der Suchtberatung.

Die Anpassung des Rechnungsjahres an das Kalenderjahr bei den Tagesfamilien hatte eine Abrechnungsperiode von 13 Monaten zur Folge.

Mit einer weiteren Wohnung konnte der Ausbau des Begleiteten Wohnen abgeschlossen werden.

Der Umzug des Job Bus vom Standort beim Mittagstisch in Schlieren nach Dietikon verursachte anfänglich eine gewisse „Unruhe“ bei den Benutzer/Innen von Mittagstisch und JobBus.

Strukturelle Anpassungen beim JobBus sowie die flexible Ausrichtung des Angebots senkten den Besoldungsaufwand.

Mehrkosten entstanden bei den Sozialabgaben durch die höheren Beiträge an die BVK (Beamtenversicherungskasse) infolge der Sanierungsbeiträge.

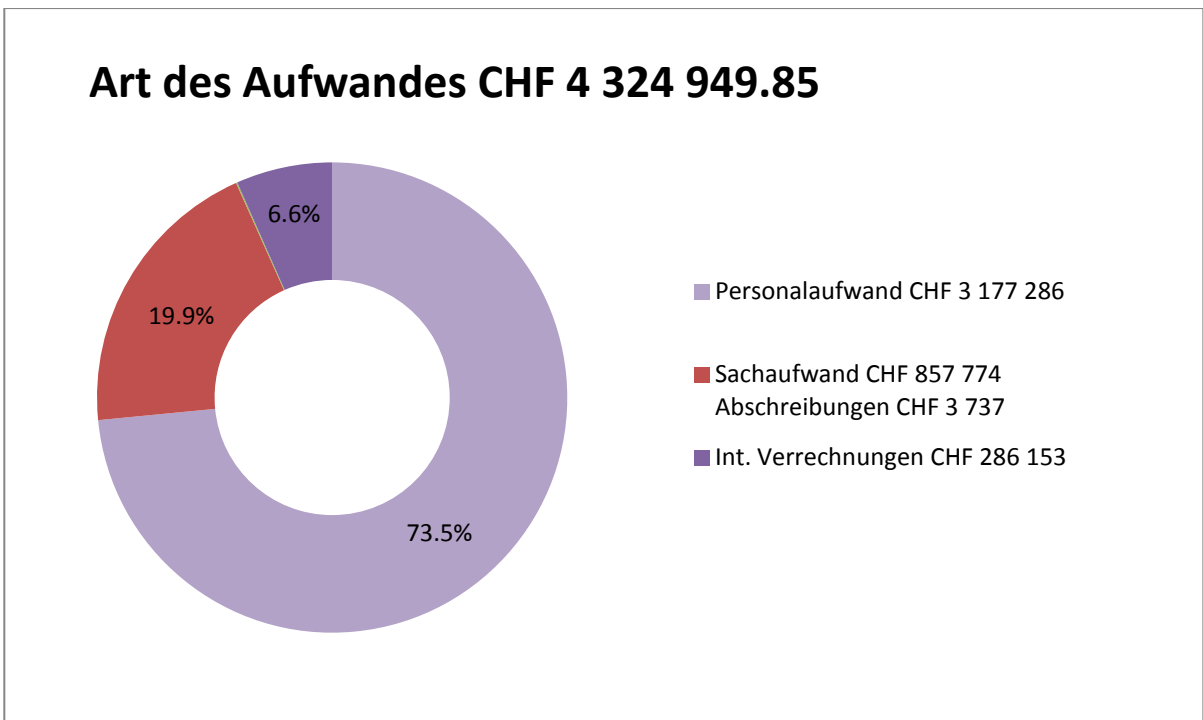
Mehrkosten verursachte ebenfalls die IT (Informationstechnik), da sowohl Hardware wie auch Software Komponenten ersetzt werden mussten. Hardware kommt nicht nur zu Schaden, sie steht mit der Software in einer Wechselwirkung. Anspruchsvollere Software benötigt meistens eine leistungsfähigere Hardware, welche sich im Netzwerk aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt. Das Netzwerk, mit seinen wachsenden Sicherheitsaspekten, erfordert zudem einen reibungslosen Betrieb unter den erschwerenden Bedingungen des Datenschutzes. Eine gut funktionierende IT ist heute unabdingbar.

Die Mehrkosten wurden jedoch im Gesamtergebnis durch Mehreinnahmen sowie anderweitige Kostenminderungen wieder ausgeglichen.

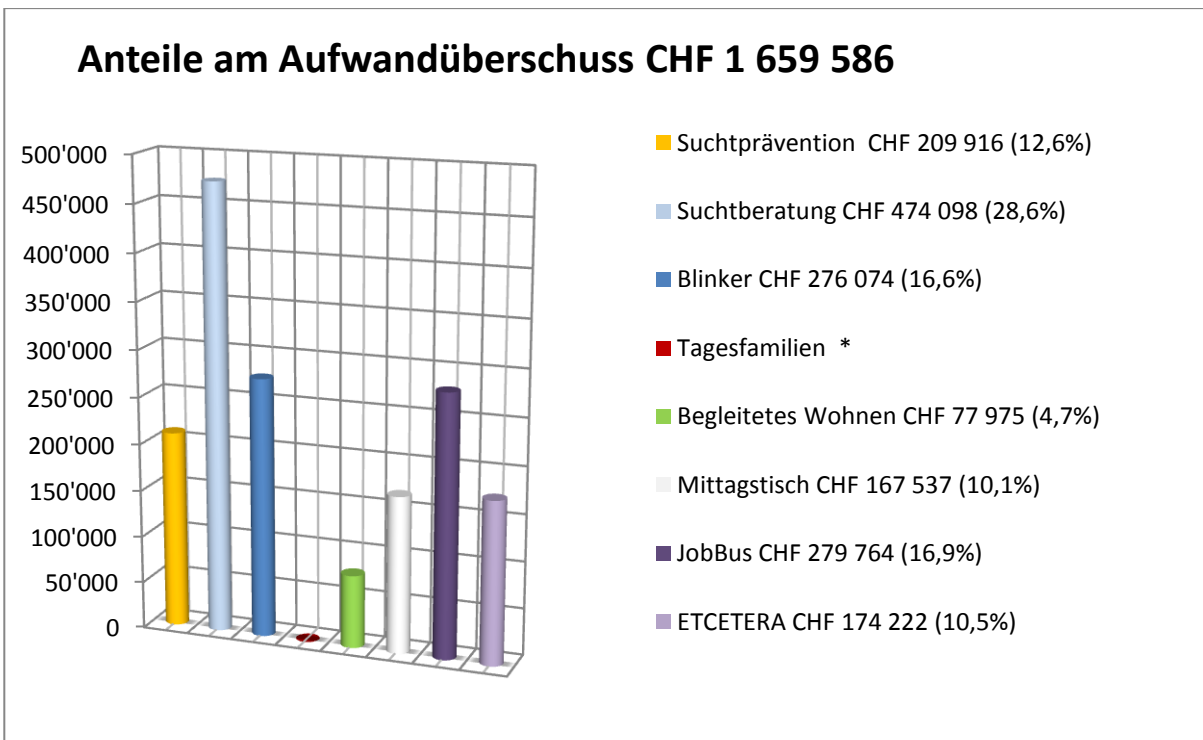
### Dank

Das grosse Dankeschön an das SDL Personal für den oft nicht einfachen, engagierten Einsatz schliesst deshalb auch ein grosses Dankeschön für die weiterhin gut gelebte Budgetdisziplin mit ein.

## 2013 - Verteilung des Gesamtaufwandes nach Sacharten

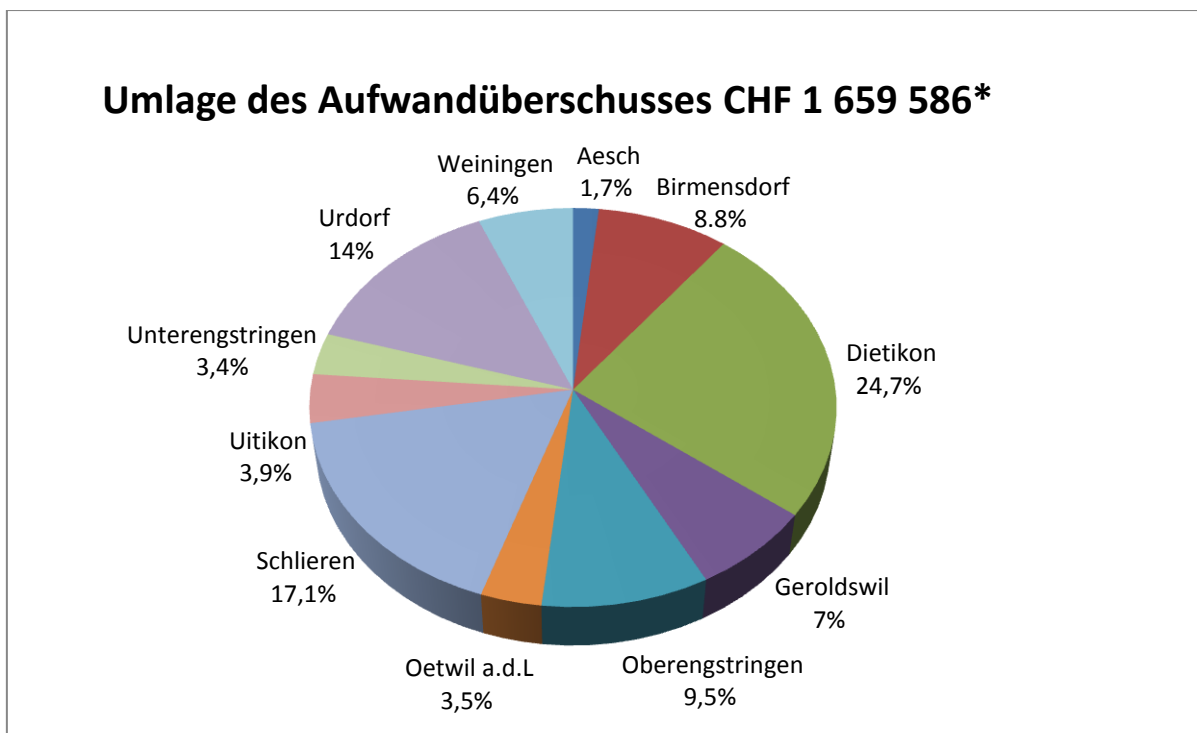


## 2013 - Kostenanteile der Verbandsgemeinden je Fachstelle



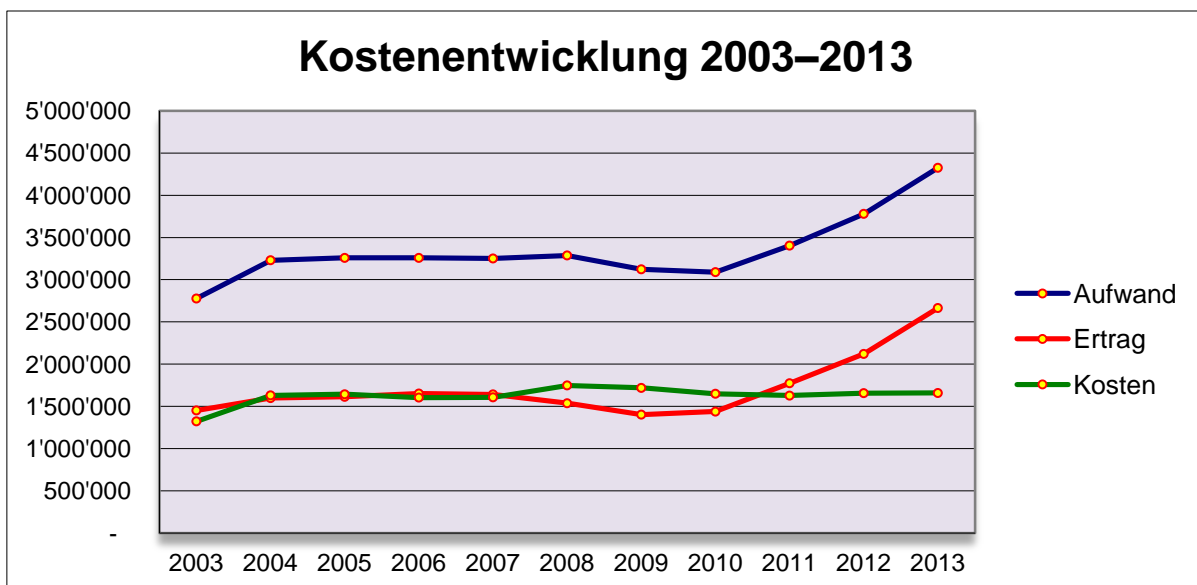
\* Die Fachstelle Tagesfamilien SDL ist subjektfinanziert (alle Aufwände werden durch die Erträge gedeckt).

## 2013 - Kostenanteile der Verbandsgemeinden in Prozenten



\* inklusive Kostenanteile der Jugendberatung Blinker der Gemeinden Urdorf, Weiningen, Aesch, Birmensdorf, Geroldswil, Oberengstringen, Oetwil a.d.L. Entspricht deshalb prozentual nicht dem Umlageschlüssel ohne Blinker.

## Kostenentwicklung



- 2004 Integration Jugendberatung Blinker  
Ausbau JobBus  
Schliessung Notschlafstelle
- 2011 Ausbau Begleitetes Wohnen (BeWo)
- 2012 Eröffnung Tagesfamilien SDL

Jahr	A = Ausbau N = Neu S = Schliessung R = Reduktion	*MA Total	Frei- will. MA Total	Aufwand Total	Ertrag Total	Aufwand- über- schuss **Saldo	***Anteil Erträge Dritter
2003	A JobBus prov.	18	37	2 777 749	1 453 384	1 324 364	438 823
2004	A JobBus def. N Blinker S Notschlafstelle	22	8	3 230 857	1 599 223	1 631 633	479 524
2005	N prov. Notschlaf- stelle	23	6	3 258 502	1 614 047	1 644 454	388 866
2006	R Suchtberatung	24		3 258 715	1 653 232	1 605 483	353 400
2007		24		3 251 775	1 643 346	1 608 429	368 445
2008		24		3 287 752	1 538 311	1 749 441	343 814
2009	S prov. Notschlaf- stelle	24		3 123 629	1 403 810	1 719 819	360 883
2010	R JobBus	24		3 089 928	1 439 313	1 650 615	377 339
2011	A BeWo	28		3 403 846	1 775 144	1 628 702	462 706
2012	N Tagesfamilien	32		3 779 832	2 121 931	1 657 901	455 471
2013		32		4 324 950	2 665 364	1 659 586	406 237

\* MA = Mitarbeitende.

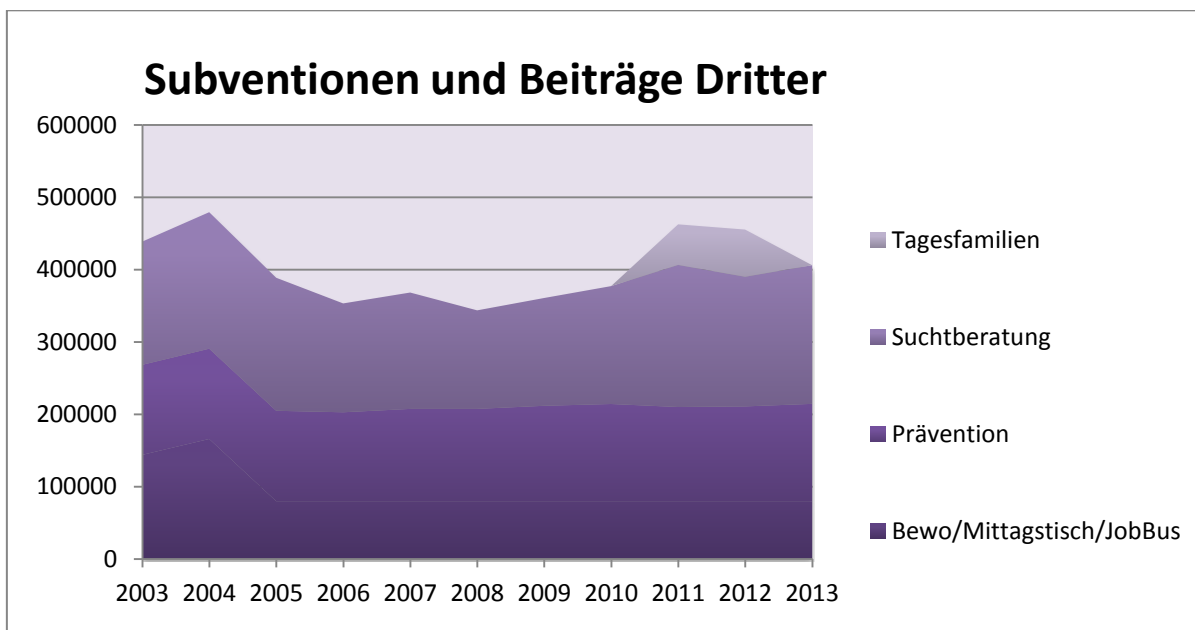
\*\* Der Aufwandüberschuss wird von den 11 Verbandsgemeinden getragen

\*\*\* Beinhaltet Subventionen des Kantons Zürich, Beiträge aus dem Alkoholzehntel, freiwillige Leistungen der Krankenkassen, Beiträge Dritter für die Tagesfamilien

Jahr	Begleitetes Wohnen, Mittags- tisch, JobBus Subvention Kanton	Prävention Subvention Kanton	Suchtberatung Alkohol- Zehntel	freiwillige Beiträge Kranken- kasse	Tages- familien Spende, Bund	Total Anteil Erträge Dritter
2003	144 000	124 530	131 860	38 433		438 823
2004	166 000	124 767	149 580	39 177		479 524
2005	80 000	124 986	159 820	24 060		388 866
2006	80 000	122 925	133 460	17 015		353 400
2007	80 000	127 549	145 400	15 496		368 445
2008	80 000	127 582	125 500	10 732		343 814
2009	80 000	131 875	143 108	5 900		360 883
2010	80 000	134 339	148 689	14 311		377 339
2011	80 000	130 184	186 563	9 865	56 094	462 706
2012	80 000	131 031	166 983	12 210	65 247	455 471
2013	80 000	134 549	179 846	11 842		406 237

Suchtberatung: ab 2011 Auszahlung von Überschüssen aus dem Alkoholzehntel

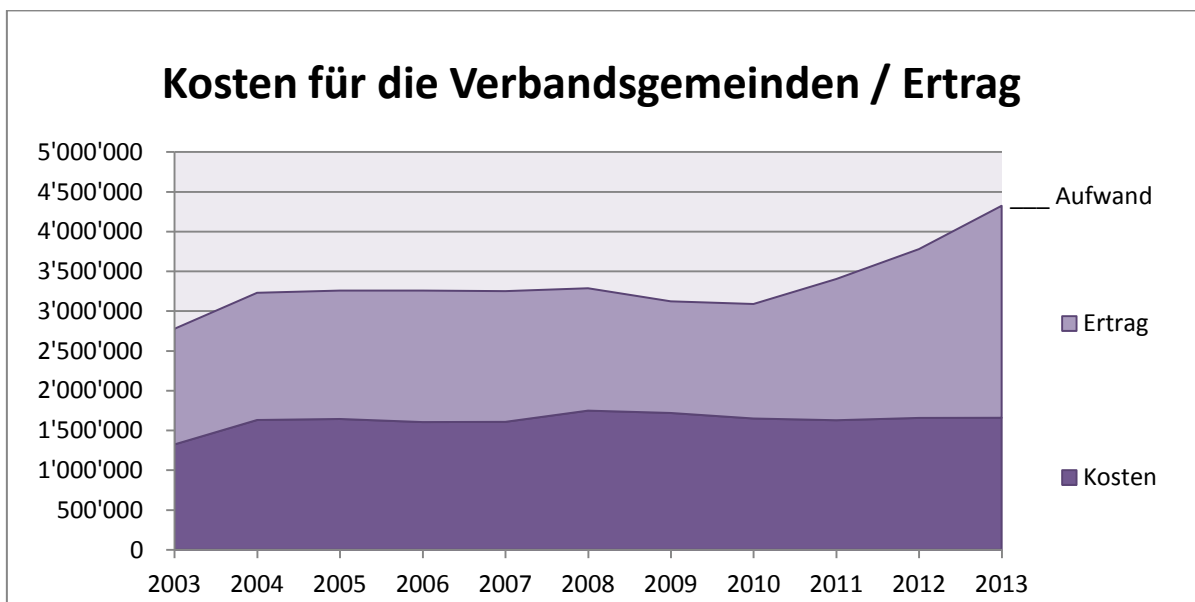
Tagesfamilien: 2011/2012 Beitrag aus der Anschubfinanzierung (Bund) sowie einer namhaften Spende der Wiederkehr Stiftung



Die Grafik zeigt die Entwicklung der Subventionierung durch Dritte. Für das Begleitete Wohnen (Bewo), den Mittagstisch sowie den JobBus wird seit 2005 die kantonale Subvention als leistungsunabhängige Pauschale ausbezahlt.

Die Subvention für die Suchtprävention ist durch Einwohnerzahlen sowie prozentual zum Aufwand plafoniert.

Der Alkoholzehntel für die Suchtberatung wird nach Leistung, Qualität sowie Einwohneranteil berechnet und ausbezahlt. Unter Suchtberatung sind zudem die freiwilligen Krankenkassenbeiträge mit eingerechnet.



Mit Anpassungen beim Angebot blieben die Kosten für die Verbandsgemeinden über die letzten Jahre hinweg relativ konstant.

Die Grafik verdeutlicht, wie sich Ertrag und Aufwand zueinander verhalten und auf die Kosten ausgewirkt haben. Die Kosten bilden zusammen mit dem Ertrag den Aufwand.



Die Suchtpräventionsstelle (SUPAD) ist eine regionale Fachstelle für die Gemeinden der Bezirke Affoltern und Dietikon und gehört zum Verbund "Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich". Ziel der Suchtprävention ist es einerseits, die Stärken jedes Einzelnen zu fördern und andererseits gesellschaftliche Strukturen zu verbessern, die gesundes Leben ermöglichen.

## www.supad.ch – Erneuerung / Auffrischung der Website

Nachdem wir 2012 den Stellenprospekt begleitet von 14 vierseitigen Flyern für die verschiedenen Standardangebote der SUPAD erarbeitet hatten, war in diesem Jahr die Erneuerung der Website an der Reihe. Die bald 10-jährige Website wurde visuell aufgefrischt und inhaltlich überarbeitet. Die Home-Seite zur Suchtprävention zielt nun eine Art Eingangsportale in Form eines Würfels. Ob Schulleiterin, Behördenmitglied, Jugendarbeiter, Elternvertretung, Spitex-Verantwortliche, Wirt oder Vereinsmitglied – der Eintritt zu den entsprechenden Dienstleistungen soll nun für jede Zielgruppe möglichst direkt und einfach gewährleistet sein.



Ein Klick führt ausserdem zur neuen Seite mit „Aktuellem“, wo jeweils der neueste Newsletter und weitere aktuelle Informationen aufgeschaltet werden. Unter Publikationen und Abos sind alle Flyer der Suchtpräventionsstelle als PDF erhältlich, ausserdem die gesammelten Presseartikel und Newsletter der letzten Jahre. Natürlich fehlt auch der Link auf die Website der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich ([www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch)) nicht, bei der zahlreiche Broschüren und Hilfsmaterialien sowie das Magazin „Laut & Leise“ bezogen werden können. Zudem haben unsere Gesuch- und Bestellformulare eine eigene Rubrik (Materialien und Formulare) erhalten und sind jetzt übersichtlicher gestaltet als früher. Nach wie vor sind auf der Website auch Infos und Fakten zu Sucht und Suchtprävention zu finden.

([www.supad.ch](http://www.supad.ch) ist der Link zur Suchtprävention auf der SDL Webseite [www.sd-l.ch](http://www.sd-l.ch).)

### **Drehscheibe „Suchtprävention in der Gemeinde“**

Das Thema der diesjährigen Drehscheiben-Veranstaltung für unsere Kontaktpersonen in den Gemeinden war: **„Lebensqualität erhalten und fördern – Sucht und Suchtprävention im Alter“**. Unser Ziel war, sowohl Gemeindebehörden wie auch Verantwortlichen aus Altersinstitutionen und -organisationen Hintergründe und Möglichkeiten der Suchtprävention im Alter aufzuzeigen.

Aufgrund der Bedürfnisabklärung bei unseren Behördenkontakten 2012 führten wir die ‚Drehscheibe‘ erstmals nach Bezirken getrennt durch. An beiden Veranstaltungen nahmen zwischen 20 und 30 Personen teil und es wurde engagiert diskutiert. Diese neue Form trug zum Austausch und der bezirksweiten Vernetzung bei.

Nach einem kurzen Einstiegsreferat durch Franzisca Schaub zu Notwendigkeit und Nutzen der Suchtprävention im Alter, stellte Renate Büchi, Gemeinderätin von Richterswil, Kantonsrätin und Präventionsfachfrau beim Samowar Horgen, das Projekt der Gemeinde Richterswil zu Früherkennung und Frühintervention für und mit älteren Menschen vor. Anhand von diesem Beispiel zeigte sie Möglichkeiten auf, wie Probleme frühzeitig wahrgenommen und pro-aktiv angegangen werden können. Abschliessend berichtete Marianne Humbel, Geschäftsleiterin der Spitex rechts Limmattal, von ihrem Pilotprojekt zu Suchtprävention, Früherkennung und Frühintervention, das von uns begleitet wurde (siehe Jahresbericht 2012).

Es freut uns sehr, dass wir nach diesen Veranstaltungen mehrere Anfragen aus beiden Bezirken erhielten: Einerseits für Weiterbildungen und Beratungen für Mitarbeitende in Altersinstitutionen, andererseits für Referate für Seniorinnen und Senioren zu Lebensqualität und Lebenszufriedenheit. Dieses Echo bestärkt uns in unserem Engagement für die ältere Bevölkerung.

### **„Grüner Veltliner“ - Forumtheater zu Sucht im Alter**

Eine Gruppe älterer Personen sitzt beim Mittagessen in einem Altersheim – eine ältere Dame liegt desorientiert am Boden, als der Spitex-Mitarbeiter zu seinem Einsatz kommt – ein älterer Mann stürzt nach dem Tod seiner Frau in eine Krise. Diese drei Situationen werden vom Forumtheater Zürich szenisch dargestellt. In allen Szenen sind unter anderem Alkohol und/oder Medikamente im Spiel. Das Verhalten der Professionellen ist dabei oftmals kritisch und gibt zu Diskussionen Anlass – und das ist auch die Absicht. Forumtheater ist eine interaktive Theaterform: Die gespielten Szenen sowie alternative Verhaltens- und Vorgehensweisen werden im Anschluss diskutiert und können auch selber im Spiel ausprobiert werden.

Die Szenen für dieses neue Stück des Forumtheaters Zürich entstanden 2013 in Zusammenarbeit mit den Suchtpräventionsstellen Zürcher Unterland und Samowar Horgen sowie unserer Stelle. Im Rahmen einer Weiterbildung zum Thema Sucht und Suchtprävention der Spitex rechts Limmattal findet am 20. Januar 2014 die Premiere statt. Das Stück „Grüner Veltliner“ kann in Zukunft über uns gebucht werden, wenn es in ein grösseres Suchtpräventionsprojekt integriert ist.

### **Runde Tische mit unterschiedlichen Schwerpunkten**

Die drei Gemeinden Hausen, Kappel und Rifferswil führten im Juni 2013 einen ersten „Runden Tisch“ mit Vertreter/innen aus Gemeinde-, Schul- und Kirchenbehörden sowie in der Jugendarbeit engagierten Organisationen durch. Ziel der Veranstaltung war es, einen Anstoss zur Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinaus zu geben und gemeinsame Themen aller drei Gemeinden zu erkennen. Nach einem Überblick über formelle und informelle Treffpunkte und Aktivitäten von

Jugendlichen, konnten bereits erste konkrete Absprachen zur gemeinsamen Jugendtreff-Arbeit gemacht werden. Brennpunkte und aktuelle Themen wie z.B. Vandalismus und Littering wurden identifiziert und erste mögliche Handlungsansätze aufgegleist. Die Vernetzung soll künftig halbjährlich stattfinden und aktuelle gemeindeübergreifende Themen bearbeiten. Der nächste „Runde Tisch“ ist für den Januar 2014 angesetzt.

Auch in anderen Gemeinden werden solche und ähnliche Vernetzungen mit Fokus auf Jugend oder Früherkennung und Frühintervention gepflegt, die wir begleiten (Obfelden/Ottenbach) oder bei denen wir als Fachpersonen teilnehmen (Affoltern, Bonstetten/Wettswil/Stallikon).

### **Dialogwoche Alkohol – das Limmattal spricht über Alkohol!**

Vom 18. – 26. Mai 2013 fand die nationale Alkoholpräventionswoche „Ich spreche über Alkohol“ statt. Es freute uns sehr, dass sich zwei Sekundarschulen und fast alle Mitarbeitenden der offenen Jugendarbeit des Bezirk Dietikon während dieser Woche in diversen Projekten engagierten. Wir begleiteten diese Projekte fachlich und übernahmen eine Koordinationsrolle für alle Aktivitäten.

Um einige Beispiele zu nennen: Die Jugendarbeit in Schlieren gestaltete eine Ausstellung mit Infowänden, einem Film und erfahrungsorientierten Stationen. Im Jugendtreff Geroldswil konnten sich die Jugendlichen freiwillig verpflichten, während 7 Tagen keinen Alkohol zu konsumieren. Dies gab - ob sie mitmachten oder nicht - einen Anstoss, sich mit dem eigenen Alkoholkonsum auseinanderzusetzen. In Oberengstringen fand auf Sekundarstufe ein Präventionstag unter dem Motto „Let's talk about alcohol“ statt: In Workshops erfuhren die Schülerinnen und Schüler von der Kantonspolizei, welche Auswirkungen der Alkoholkonsum im Strassenverkehr hat. An den Scooter-Simulatoren der Fachstelle ASN erlebten sie, wie sich ihre Fahrtüchtigkeit im alkoholisierten Zustand massiv verändert. Im von uns 2012 entwickelten Spiel „Alk-Tschegger“ vertieften die Jugendlichen ihr Wissen zum Thema Alkohol und konnten in Rollenspielen und Diskussionsrunden ihre Meinungen und Haltungen formulieren und diskutieren. Am Nachmittag stand ein Forum-Theater auf dem Programm. Der Präventionstag wurde mit einem Elternabend abgerundet, an dem Jugendliche vom Tag berichteten und der Austausch unter den Eltern angeregt wurde.

Wir erlebten die Zusammenarbeit mit allen involvierten Stellen als sehr konstruktiv und engagiert und hoffen auf eine Weiterführung bei der nächsten Dialogwoche Alkohol 2015.

## **Ressort Schule**

### **Engagierte Schulen**

Im Jahresbericht 2012 haben wir darüber berichtet, dass die Schulen der Bezirke Affoltern und Dietikon im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung sehr engagiert sind und ihre Präventionsbemühungen im Schulprogramm verankern, nachhaltige Projekte durchführen und eng mit unserer Stelle zusammenarbeiten.

So haben im Frühling 2013 7 Kindergärten das **Projekt Spielzeugfreier Kindergarten** durchgeführt und über 30 Kindergartenlehrpersonen haben den Einführungskurs im September besucht. 2014 werden nun bereits über 10 Kindergärten das Projekt durchführen.

Erfreulich ist ebenfalls, dass sich 2013 ein Grossteil der Schulen im Bezirk Dietikon zur Erarbeitung eines **Präventionskonzepts** entschlossen haben. Sie haben

beispielsweise begonnen, ein Konzept zur Schutzfaktorenstärkung oder zum Thema Medienkompetenz zu entwickeln. Auch im Bezirk Affoltern sind einige Schulen daran, ein Konzept zu erarbeiten.

In diesem Zusammenhang wird auch festgelegt, was für die Eltern angeboten wird. So hat auch die Zahl von **Elternbildungsveranstaltungen** verglichen mit dem Jahr 2012 nochmals zugenommen. Ob im Rahmen eines Konzeptes oder davon losgelöst – wir führten 2013 total 31 Elternveranstaltungen im schulischen Bereich durch: 11 zum Umgang mit digitalen Medien, 8 zum Spielzeugfreien Kindergarten, 5 zu Pubertät und Suchtmitteln, 3 zu Schutzfaktoren und Resilienz und 4 zum Thema Grenzen setzen.

### **Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen**

Wir sind zusammen mit den anderen Regionalen Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich und der Pädagogischen Hochschule (PHZH) die Träger des Kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS). Wir begleiten die Schulen vor Ort, führen Standortbestimmungen durch und beraten die Steuergruppen. In unseren zwei Bezirken sind es 7 Mitgliedschulen, die schon lange dabei sind und sich stark engagieren.

Das KNGS hat zum Ziel, dass die Schule eine gesundheitsfördernde Haltung einnimmt und das Wohlbefinden aller im Auge behält. Dazu bedarf es jeweils einer Situationsanalyse, damit die bearbeiteten Themen individuell auf die Schule zugeschnitten sind. Bei unseren Schulen sind daher auch die verschiedensten Schwerpunkte vorhanden: von Bewegung und Ernährung, Früherkennung und Frühintervention über Partizipationsprojekte, zu Pausenplatzgestaltung, Gesundheit von Lehrpersonen und Schutzfaktorenstärkung.

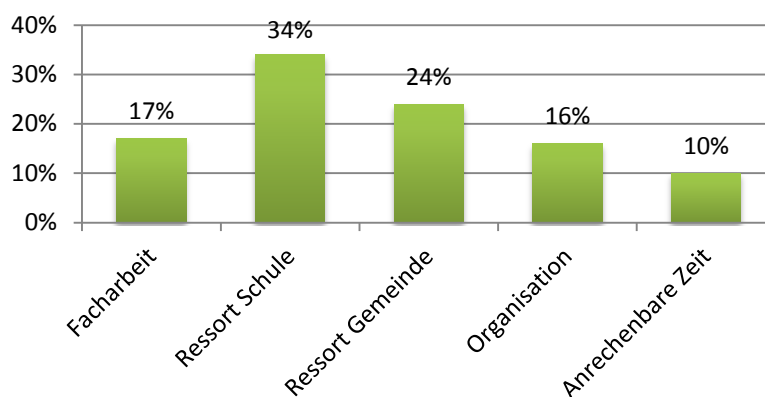
Alle zwei Jahre verleiht der Kanton zudem den Preis gesundheitsfördernder Schulen. 2013 haben zwei unserer Schulen einen Preis gewonnen. So hat die Sekundarschule Oberengstringen mit ihrem Frühinterventionskonzept den 3. Preis gewonnen und die Primarschule Ottenbach mit der Überarbeitung der Pausenregeln, welche zusammen mit den Schüler/innen gemacht wurde, den 2. Preis. Wir gratulieren herzlich.

### **Ein positives Schulklima – ein Beitrag zur Suchtprävention**

Damit sich Schülerinnen und Schüler wohl fühlen und sich gesund entwickeln können, ist ein gutes Schulklima von grosser Bedeutung. Untersuchungen zeigen, dass ein positives Schulklima massiven Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hat. An Schulen mit gutem Klima wird weniger geraucht, weniger Alkohol, Cannabis und Psychopharmaka konsumiert und es treten weniger Essstörungen und psychosomatische Beschwerden auf. Zudem steigt die Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen und dies ist wiederum ein wichtiger Schutzfaktor vor einer Suchtentwicklung.

Die Sekundarschule Urdorf hat sich in einem längeren, noch andauernden Prozess diesem Thema angenommen. Nach einer Standortbestimmung mit dem Schulteam, einer Umfrage unter den Schüler/innen und der Befragung einer Elternfokusgruppe wurden verschiedene Massnahmen erarbeitet und umgesetzt. Wir begleiten diesen Prozess.

## SUPAD 2013



Die prozentuale Verteilung der Arbeitsstunden auf die beiden Ressorts Gemeinde und Schule entsprach 2013 auch den personellen Ressourcen. Das heisst, dass in den Schulbereich ca. 1/3 mehr Zeit investiert wurde als in das Ressort Gemeinde. Unter Facharbeit werden das Erarbeiten von Fachwissen, Vernetzungen und Öffentlichkeitsarbeit zusammengefasst. Unter Organisation fallen Administration, Teamsitzungen/Internes sowie die Leitung der Stelle. Anrechenbare Zeit umfasst Ferien, Weiterbildung, Krankheit, Unfall, Mutterschaft etc.

Gesamtübersicht	Bezirk Affoltern		Bezirk Dietikon		Beide Bezirke	
2013	Stunden	Prozente	Stunden	Prozente	Stunden	Prozente
<b>Ressort Schule</b>						
Volksschule	452	8,8	694	13,5		
Schulische Elternbildung	273	5,3	260	5,1		
Kantonale Schulen					49	1,0
<b>Total Ressort Schule: 1 728 Stunden / 33,7 %</b>						
<b>Ressort Gemeinde</b>						
Gemeinden	359	7,0	501	9,8		
Familie (ausserschulische Elternbildung)	54	1,1	85	1,7		
Alter	66	1,3	171	3,3		
<b>Total Ressort Gemeinde: 1 236 Stunden / 24,1%</b>						
<b>Facharbeit</b>						
Fachliche Vernetzungen					379	7,4
Fachwissen erarbeiten					260	5,1
Öffentlichkeitsarbeit					215	4,2
<b>Total Facharbeit: 854 Stunden / 16,7%</b>						
<b>Organisation</b>					804	15,7
<b>Anrechenbare Zeit</b>					498	9,7
<b>Total = 100%</b>		<b>23,5</b>		<b>33,4</b>		<b>43,1</b>
<b>Total = 5 120 Stunden</b>	<b>1 204</b>		<b>1 711</b>		<b>2 205</b>	

Die Suchtberatung ist für Menschen da, die von Problemen mit legalen Suchtmitteln und/oder Verhaltenssüchten direkt betroffen sind. Sie wendet sich zudem an die indirekt Betroffenen wie Partner/-innen, Eltern, Kinder, Freunde, Arbeitgeber usw. Das Angebot umfasst Information, Beratung und Therapie mit Einzelgesprächen, Paar- und Familiengesprächen sowie Behandlungs- und Nachbetreuungsgruppen.

## Arbeitsabläufe und Qualität

In der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen und ihrer Angehörigen können wir auf einen Fundus an Theorien und Forschungsergebnissen zurückgreifen, die alle nur darauf warten, in die konkrete Arbeit integriert zu werden. Nachdem wir letztes Jahr unser Behandlungskonzept vereinfacht hatten, haben wir im Berichtsjahr die Arbeitsabläufe definiert. Ganz besonders am Herzen lag uns dabei die Überarbeitung der Qualitätskontrolle unserer Arbeit in einer Form, die wir auch als Nachbefragung (Evaluation) nutzen können. Unsere Anforderungen an eine Qualitätskontrolle waren hoch: Einerseits sollte sie Veränderungen bei der Klientel messen. Weiter sollte sie sich für den Einsatz in einem interdisziplinär zusammen gesetzten Team eignen, das sich bei uns aus den Bereichen Sozialarbeit, Psychologie/Psychotherapie zusammensetzt. Drittens sollte sie helfen, unsere Arbeit zu verbessern. Bei der Umsetzung dieser Ziele, hat uns Jan Blomqvist, ein schwedischer Suchtforscher, auf eine interessante Fährte gebracht. Er propagiert die Berücksichtigung von Einflussfaktoren, die den Beratungserfolg in der Suchtberatung erhöhen und unabhängig von bestimmten Theorien oder Therapieschulen sind. Diese Einflüsse werden als „Allgemeine Wirkfaktoren“ bezeichnet.

## Allgemeine Wirkfaktoren als Grundlage der Qualitätssicherung

Die Erforschung allgemeiner Wirkfaktoren hat in den letzten Jahren einen richtigen Schub erhalten. Neuere Ergebnisse zeigen, dass neben Einflüssen innerhalb der Beratung auch solche ausserhalb der Therapie wirksam sind. Beide Bereiche können von den Beratenden günstig beeinflusst werden.

### Allgemeine Wirkfaktoren innerhalb der Beratung

Eine positive Wirkungserwartung, d.h. die Überzeugung der Klientinnen und Klienten, dass die Behandlung ihnen helfen wird, macht 15% des Behandlungserfolgs aus. Es ist deshalb wichtig, die Erwartungen im Hinblick auf einen positiven Behandlungserfolg bei den Klientinnen und Klienten zu stärken.

Therapeutische Strategien und Techniken zum Erfassen und Beheben von Problemen tragen mit weiteren 15% zum Beratungsergebnis bei.

Der wichtigste Wirkfaktor innerhalb der Beratung ist die therapeutische Beziehung, die 30% des Beratungserfolges ausmacht. Die therapeutische Beziehung ist ein komplexes Geschehen. Zurzeit besteht die Meinung, dass es vor allem folgende Hauptfaktoren sind, die wirksam sind:

Übereinstimmung der Beratenden und der Klientel bezüglich Zielsetzung und Aufgabenstellungen in der Beratung. Die Übereinstimmung kann gefördert werden, indem z.B. Ziele und Sichtweisen der Klientel stark in die Beratung einfließen und Beratende ihre Interventionen im Hinblick auf diese Ziele transparent machen.

Emotionale Bindung. Diese wird positiv beeinflusst durch eine hohe Ressourcenorientierung, d.h. der starken Berücksichtigung von Stärken und Fähigkeiten der Klientel durch die Beratenden.

### **Allgemeine Wirkfaktoren ausserhalb der Therapie**

Aussertherapeutische Faktoren sind mit 40% des Therapieerfolgs stark am Beratungsergebnis beteiligt. Damit sind Einflüsse wie Zufriedenheit mit Art, Qualität und Quantität der Beziehungen, Befriedigung in der Schule / an der Arbeit, Grad der funktionierenden Alltagsbewältigung gemeint. Dieses Ergebnis deckt sich mit Studien über prognostische Faktoren: Menschen mit guten sozialen und persönlichen Kompetenzen, in befriedigenden Beziehungen und Arbeitsumgebungen haben eine gute Prognose bezüglich Suchtausstieg. Umgekehrt steigen Menschen, die während der Therapie ihre Sozialbezüge, ihre Arbeitssituation und Tagesstruktur verbessern öfter aus der Sucht aus, als Menschen, denen das nicht gelingt.

Die Mithilfe bei der Verbesserung des Lebens ausserhalb der Therapie ist - falls verbesserungsbedürftig - deshalb eine wichtige Zielsetzung.

Weitere Studien ergaben, dass Menschen, die bereits am Anfang der Behandlung ihr Leben positiv verändern können, eine deutlich bessere Prognose haben als diejenigen, denen das nicht gelingt. Es empfiehlt sich deshalb, schon am Anfang der Beratung auf Veränderungen zu fokussieren, d.h. der Klientel zu erklären, weshalb Veränderungen so wichtig sind und wie wir sie dabei unterstützen können.

Neben der ‚Fokussierung auf die Veränderung aussertherapeutischer Faktoren‘ tragen - wie schon erwähnt - auch die ‚allgemeinen Wirkfaktoren‘, vor allem die therapeutische Beziehung, wesentlich zum Beratungserfolg bei.

### **Messung der Wirkfaktoren**

Schon seit Jahren messen wir die Veränderungen unserer Klientel beim Austritt im Vergleich zum Eintritt. Diese Ebene ist also nicht neu für uns. Allerdings werden wir sie nach unserer Auseinandersetzung mit der Evaluation in Zukunft anders einbetten und mit der Messung der Allgemeinen Wirkfaktoren durch das Klientel und die Beratenden ergänzen.

Wenn die Aktivierung der allgemeinen Wirkfaktoren sowohl durch die Klientel als auch die Beratenden als hoch bewertet werden, ist das der zuverlässigste Indikator für ein gutes Resultat. Deshalb macht es Sinn, die Bewertung der Beratenden und der Klientinnen und Klienten zu messen und in die Behandlung einzubeziehen. Das setzt eine möglichst objektive Einschätzungsgrundlage voraus.

## **Gruppenarbeit**

Im vergangenen Jahr haben wir für Frauen mit einer ähnlichen Problemlage (Alkohol, Partnerschaft, Freizeitgestaltung) eine Frauengruppe gegründet. Ziel ist es, dass sich die Frauen gegenseitig beim Leben ohne Alkohol und bei Beziehungsproblemen unterstützen können und Anregungen für die Freizeitgestaltung erhalten.

## Neue Datenbank für die Aktenführung

Unsere alte Datenbank gab uns auch nach Jahren der Benützung Rätsel auf. Damit hätten wir aber gut leben können, wenn sie einigermaßen gut funktioniert hätte. Das war aber nicht der Fall. So gab es z.B. nach dem letzten Release gravierende Fehler bei relevanten Daten. Die Behebung dieses Fehlers kostete uns viel Zeit. Wir analysierten den Fehler, verhandelten mit unserem Netzwerkbetreuer und der Informatikfirma die unsere alte Datenbank erstellt hat. Als die Zuordnung schliesslich wieder korrekt funktionierte, waren wir bei der vorhergehenden nicht aktuellen Version der Datenbank gelandet, d.h. das Release hatte sich in Luft aufgelöst. Und das war nur die letzte Panne in einer langen Reihe.

Nach diesem Zwischenfall begruben wir die Hoffnung auf eine Sanierung. Ganz im Sinne von Charles Antony Hoare, der sagte: „Es gibt zwei Wege ein Software-Design zu erstellen: So einfach, dass es offensichtlich keine Schwächen hat, oder so kompliziert dass es keine offensichtlichen Schwächen hat.“, war unser Ziel eine einfach zu handhabende Datenbank, welche sich netzwerkfähig in den SDL Server integriert.

Wir haben uns zuerst Gedanken dazu gemacht, wie uns die neue Datenbank bei der täglichen Arbeit helfen und uns wichtige Daten übersichtlich zur Verfügung stellen kann.

Bei der Suche nach einem guten Informatiker konnten wir auf die Erfahrung des Sozialdienst Limmattal zurückgreifen. Die Testphase starteten wir im Dezember mit befriedigendem Resultat. Wir freuen uns, dass wir die Datenbank pünktlich im Januar 2014 in Betrieb nehmen können.

## Vernetzung

Die bereits in den vorhergehenden Jahren begonnenen Projekte (Ambulanter qualifizierter Entzug Limmattal mit dem Ärztenetzwerk Limmattal, Frühintervention bei rauschtrinkenden Jugendlichen "pro 8sam" mit einer leitenden Ärztin des Instituts für klinische Notfallmedizin des Spitals Limmattal) haben wir weitergeführt.

## Öffentlichkeitsarbeit

Die psychiatrische Klinik St. Urban wollte im Rahmen ihrer öffentlichen Suchtfortbildung CRAFT vorstellen. (CRAFT ist ein Kurs, in dem Angehörige lernen können, nahestehende Menschen mit Suchtproblemen zu einer Behandlungsaufnahme zu motivieren.) Bei ihren Recherchen sind sie auf uns gestossen und haben uns eingeladen, das Projekt und die - übrigens vorwiegend sehr positiven - Erfahrungen die wir damit machen vorzustellen. Der Einladung sind wir gerne gefolgt und haben den Kurs Ende April in der Klinik vor voll besetztem Saal dem interessierten Publikum präsentiert.

Im Berichtsjahr konnten wir im Ratgeber der Limmattaler Zeitung vier Mal über verschiedene Aspekte von Substanzabhängigkeit informieren. Für diese tolle Möglichkeit sind wir sehr dankbar. Die Erfahrung zeigt, dass diese Rubrik häufig der Anlass für eine Kontaktaufnahme mit uns ist.



## Personelles

Im Oktober hat Christina Bitsch ihre Arbeit als Psychologin bei uns beendet. Wir danken ihr ganz herzlich für ihren engagierten Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Frau Vanessa Gächter hat ein sechsmonatiges Praktikum bei uns absolviert. Für ihren Einsatz danken wir auch ihr von Herzen.

## Statistik und Gesamtübersicht Suchtberatung 2013

Klientel 2013					
Bestand	Männer	Frauen	Total	Anteil Angehörige / Dritte	Anteil Suchtmittel-abhängige
Anzahl Klient/innen 1.1.2013	99	70	<b>169</b>	18	151
Neuanmeldungen	38	26	<b>64</b>	21	43
Wiedereintritte	20	25	<b>45</b>	14	31
Total 2013 betreut	157	121	<b>278</b>	53	225
2013 abgeschlossene Klient/innen	55	53	<b>108</b>	21	87
Anzahl Klient/innen 01.01.2014	101	70	<b>171</b>	32	139

## Problemstellung /Ergebnisse

Jeweils Anzahl Klient/innen (Mehrfachnennungen möglich)

Klientel nach Art der Probleme: alle 2013 betreuten Klient/innen				
Suchtprobleme Substanzen	Alkohol <b>238</b>	Medikamente <b>19</b>	Tabak <b>33</b>	legale u. illegale Drogen vermischt <b>62</b>
Suchtprobleme Verhalten	Spielen <b>9</b>	Essen <b>5</b>	Andere <b>11</b>	
Soziale Probleme:	Arbeit <b>96</b>	Beziehungen <b>140</b>	Freizeit <b>41</b>	Finanzen <b>55</b>
Psychische Probleme	Depression <b>60</b>	Persönlichkeitsstörung <b>15</b>	Anderes <b>37</b>	

## Klientel nach Art der Probleme: Einmalberatungen 2013

Ratsuchende mit eigenem Suchtproblem	17
Angehörige und Drittpersonen	8

**Klientel nach Art der Probleme:  
alle 2013 abgeschlossenen Klient/innen (ohne Einmalberatung)**

Suchtprobleme: Substanzen	Alkohol <b>70</b>	Medikamente <b>2</b>	Tabak <b>13</b>
Suchtprobleme: Verhalten	Spielen <b>1</b>	Essen <b>2</b>	Andere <b>5</b>
Soziale Probleme:	Arbeit <b>45</b>	Beziehungen <b>62</b>	Finanzen <b>23</b>
Psychische Probleme:	Depression <b>16</b>	Persönlichkeits störung <b>13</b>	Anderes <b>23</b>

**Ergebnisse in Bezug auf das Behandlungsergebnis:  
alle 2013 abgeschlossenen Klient/innen**

Suchtprobleme Substanzen	Alkohol					Medikamente					Tabak				
	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E
	10	21	21	1	17			1	1			2	5		6
Suchtprobleme Verhalten	Spielen					Essen					Andere				
	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E
		1					1	1			1	1	1		2
Soziale Probleme	Arbeit					Beziehungen					Finanzen				
	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E
	6	11	15	1	12	11	22	15		14	5	4	6		8
Psychische Probleme	Depression					Persönlichkeitsstörung					Andere				
	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E
	3	9	2		2	1	8	2		2		8	11		4

**Legende:**

- A) Abstinenz (in Bezug auf Substanz) Problem gelöst
- B) verbessert
- C) unverändert
- D) verschlechtert
- E) unbekannt

**Übersicht Leistungskatalog 2013**

Nur Beratung ohne Sekretariat, nach Kategorien	Stunden	Prozente
Beratung, Klientenarbeit	4497.35	62.19
Projekt-/Konzept-Arbeit, Teamsitzungen	707.70	9.79
Stelle / int. Weiterbildung, Fallbesprechungen	288.60	3.99
Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung	352.20	4.87
Sekundärprävention	74.00	1.02
Anrechenbare Zeit / Ferien, Krankheit, pers. Weiterbildung	1311.82	18.14
<b>Total Arbeitszeit</b>	<b>7231.67</b>	<b>100.00</b>

<b>Übersicht Leistungsaufwand 2013</b>		
<b>Nur Beratung ohne Sekretariat, Detail</b>	<b>Stunden</b>	<b>Prozente</b>
Gespräch mit Klient/in	1995.85	25.91
Telefon mit Klient/in	257.50	2.84
Gespräch mit Klient/in + Partner	152.00	1.74
Gespräch mit Partner	4.00	0.04
Gespräch mit anderen Personen aus Umfeld	30.00	0.42
Telefon mit anderen Personen aus Umfeld	188.50	2.33
Gespräch Klient/in und anderen Personen aus Umfeld	1.50	0.15
Klient/innen Vorbereitung, Nachbereitung, übriger Aufwand	1335.00	18.93
Gruppenarbeit (Kurse)	6.00	0.32
Sachhilfe	527.00	8.34
Projekt-/Konzeptarbeit	385.05	9.36
Arbeitsgruppen	29.25	0.15
Teamsitzungen	208.15	2.83
Stellenleitung	35.75	0.54
Stelle allgemein, übriger Aufwand	49.50	0.73
Administration	55.00	0.60
Supervision	53.75	1.07
Intervision	45.00	1.24
Interne Weiterbildung	84.60	1.87
Praktikant/innenbegleitung	50.25	1.40
Öffentlichkeitsarbeit	150.50	0.97
Vernetzung	201.70	2.07
Sekundärprävention	74.00	1.34
Anrechenbare Zeit / Ferien, Krankheit, pers. Weiterbildung	1311.82	14.81
<b>Total Arbeitszeit</b>	<b>7231.67</b>	<b>100.00</b>

## Ziel und Angebot der Jugendberatung

Die Jugendberatung Blinker bietet Jugendlichen, jungen Erwachsenen (12-24jährig) und deren Bezugssystemen in Krisensituationen Entlastung an und erarbeitet mit ihnen gemeinsam Lösungen und Zukunftsperspektiven.

## Sexualität als Thema in der Beratung

Die Jugendberatungsstellen des Kantons Zürich haben gemeinsam eine Weiterbildung organisiert zum Thema, wie das Thema Sexualität in der Beratung von Jugendlichen seinen angemessenen Platz bekommen und konstruktiv bearbeitet werden kann. Frau Elisabeth Schütz vom Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie in Uster hat uns als Dozentin durch den Tag geführt. Diese Weiterbildung war eine lustvolle Einladung dem Thema Sexualität in der Beratung mit hoher Aufmerksamkeit zu begegnen und es aufzugreifen, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet.

Als Orientierung diene das neueste sexualwissenschaftliche Modell „Sexocorporel“. Fragen zum Pornographiekonsum von Jugendlichen, die gendertypisch unterschiedlichen Konsumformen und beraterischen Bearbeitungsmöglichkeiten von übermässigem Konsum wurden anhand dieses Modells erörtert.

Spannend waren die Überlegungen, welche Hindernisse auf Seiten der BeraterInnen eine Rolle spielen, wenn Sexualität in einem längeren Beratungsprozess wenig oder nur sehr am Rande angesprochen wird. Die Reflexion über diese Hemmnisse ist wichtig, denn die Intimsphäre soll im Beratungsprozess gewahrt werden. Die Funktionalität der Sexualität in einer direkten Sprache zu thematisieren ist oft ein guter Türöffner für diesen Bereich. Für Jugendliche ist die gelebte Sexualität, oder die ungelebte und mit Sehnsucht und Phantasie überfrachtete Sexualität, oder die ängstlich abgewehrte Sexualität, oder...oft ein zentral wichtiger Bereich. Deshalb ist es hilfreich, wenn das Thema Sexualität auch im Beratungsgespräch einen angemessenen Platz hat.

## Projekt „ineführe statt userüere“

Das im Jahr 2012 an der Retraite aufgenommene Thema der Jugendlichen mit Selbstwert- Leistungs- und Beziehungsschwierigkeiten war im 2013 unser Schwerpunktthema. Nach vier spannenden, fachlichen Auseinandersetzungen sind bis Ende Jahr ein Konzept- sowie ein Projektentwurf entstanden.

Zentrale Eckwerte des Projekts sind:

Fokuswechsel: Lehrpersonen, Eltern und auch die Jugendlichen sind oft in einer Dynamik der Negativspirale verstrickt. Das Nicht-Gelingen sowie das mühsame Verhalten der Jugendlichen stehen im Zentrum. Diese Dynamik gilt es zu verändern,

so dass gemeinsam Erfolgserlebnisse kreiert werden und die Stärken dieser Jugendlichen zum Tragen kommen. Damit soll auch eine konstruktivere Beziehungsgestaltung erreicht werden.

Stärkende Vernetzung und Casemanagement: Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulpsychologische Dienste, allenfalls Beratungs- und Therapiestellen arbeiten eng zusammen und unterstützen sich gegenseitig beim oben beschriebenen Fokuswechsel. Damit dieses Netz trägt und die Zusammenarbeit koordiniert wird, braucht es ein Casemanagement, in welchem alle Informationen zusammenlaufen und wieder an die richtigen Stellen weitergeleitet werden. Das Casemanagement hat auch die Aufgabe, den ganzen Prozess im Auge zu behalten.

Im 2014 werden diese Entwürfe verfeinert. Dann gilt es, eine Schule zu finden, die mit uns einen Pilotdurchgang durchführen wird.

## Facebook

Auf das Jahresende hin haben wir auf Facebook ein Profil für die Jugendberatung Blinker gestaltet. Wir möchten damit auch auf einer Plattform präsent sein, auf der sich viele Jugendliche bewegen und sich über alles mögliche orientieren. Wir freuen uns über jeden Besuch und jedes „like“ auf unserem Profil!

## Gesamtübersicht Jugendberatung Blinker 2013

Übersicht Fallzahlen			
	Total	weiblich	männlich
Total Fälle 2013	133	90	45
Neuanmeldungen	69	31	38
Weiterführungen	46	29	17
Wiederanmeldungen	18	8	10
Abgeschlossene Fälle	89	40	49

Im Vergleich zu den Vorjahren fällt eine deutliche Abnahme von männlichen Fällen auf, die noch die Hälfte der weiblichen Fälle ausmachen. In den Vorjahren waren sie nahezu ausgeglichen. Auch die Gesamtzahl der Fälle ist gesunken. Es gab 10% weniger Anmeldungen – was auch mit dem Finanzierungsstopp von Dietikon zu tun hat. Gleichzeitig gab es Zunahme von längeren Begleitungen – was sich in einem deutlichen Rückgang der Fallabschlüsse ausdrückt.

Altersgruppen			
Jahre	Anzahl KlientInnen		
	2011	2012	2013
12-14	40	26	27
15-16	43	35	35
17-18	32	45	31
19-20	17	28	25
über 20	16	20	15

Die Verteilung zum Alter weist die üblichen Schwankungen auf. Die Anzahl der 12-16jährigen bleibt auf dem Niveau von 2012. Die Anzahl der 17-18jährigen und über 20jährigen sinkt wieder auf das Niveau von 2011.

Beschäftigung			
	Anzahl KlientInnen		
	2011	2012	2013
Volksschule	73	59	58
Mittelschule	6	7	4
Fachhochschule	0	1	3
10. Schuljahr	4	5	2
Attestausbildung	3	1	2
Lehre	31	42	35
ungelernt	2	2	0
erwerbslos	15	14	12
ausgelernt	8	11	9
Sonstiges	6	12	8

Die Verteilung zur Beschäftigungsform entspricht den Vorjahren ohne auffällige Veränderungen.

Beratungskontakte			
Anzahl	Prozente pro Jahr		
	2011	2012	2013
1-4	51%	47%	51%
5-9	28%	25%	21%
10-19	13%	18%	14%
über 20	8%	10%	13%

Die Anzahl der Beratungskontakte bewegt sich im üblichen Rahmen. Bei 5-9 Kontakten ist der Prozentsatz gesunken, bei 10-19 Kontakten ist der Prozentsatz auf das Niveau von 2011 gesunken, dafür ist der Anteil der länger laufenden Fälle (über 20 Kontakte) gestiegen. Dies entspricht der gesunkenen Anzahl von abgeschlossenen Fällen.

Übersicht Leistung / Behandlung (Gesamt-Arbeitszeit)			
Ebene	Leistung	Prozente	Stunden
Partizipierende Gemeinden	Beratung Therapie	33.8	1'252.8
	Diverses	1.7	62.3
Nichtpartizipierende Gemeinden	Beratung Therapie	11.9	439.3
	Diverses	0.1	2.3
Alle Gemeinden zusammen	<i>Beratung Therapie</i>	<i>45.7</i>	<i>1'692.10</i>
	<i>Diverses sowie Fallsupervision</i>	<i>5.8</i>	<i>213.1</i>
Bezirk	Elternbildung	0.1	2.0
	Elterngruppe	0.9	32.0
	Projektentwicklung	6.8	252.0
	Kantonsschule / BWL	1.3	47.8
	Weiterbildung f. Fachpersonen	0.7	25.5
Stelle	Büro / Administration	11.4	423.7
	Sitzungen	5.8	216.8
	Fallsupervision / Intervision	4.0	148.5
	Vernetzung	3.0	110.0
	Öffentlichkeitsarbeit	3.0	110.9
	Anderes	2.6	94.8
anrechenbare Zeit	Persönliche Weiterbildung	1.9	70.3
	Ferien, Krankheit, Anderes	11.2	415.1
Total Arbeitszeit		100%	3'706.1

## Veranstaltungen 2013

- Klassenbesuche: 15 Erstoberstufenklassen besuchten die Jugendberatung
- Mitwirkung beim Schulprojekt: Daheimnisse
- 1 grosse Mobbingintervention in der Kantonsschule Limmattal

## Unterstützung / Wohnen: erster Schritt in selbstbestimmtes Leben

Im Begleiteten Wohnen des Sozialdienst Limmattal finden von Wohnungsverlust bedrohte oder von Obdachlosigkeit betroffene Menschen ein begleitetes Wohnangebot, mit dessen Hilfe sie - trotz teils schwierigen und belastenden Lebensumständen - mit grösstmöglicher Autonomie und Selbstbestimmung leben können.

Gesellschaftliche Integrationsleistungen in Bereichen wie Arbeitsintegration oder Sozialer Teilhabe bedingen, dass grundlegende physiologische Bedürfnisse wie genügend zu Essen oder genügend Schlaf ebenso erfüllt sind wie die Bedürfnisse nach Sicherheit, nach physischer Unversehrtheit, nach Witterungsschutz – kurzum nach einem Dach über dem Kopf. Leidet ein Mensch über längere Zeit unter Schlaflosigkeit, wird er kaum jeden Tag um halb sieben Uhr aufstehen können. Wird ein Mensch physisch bedroht und muss flüchten, wird er seinem Schutz grössere Priorität einräumen als seiner Verpflichtung, pünktlich zur Arbeit zu erscheinen. Bevor wir uns unserer individuellen Entwicklung widmen sowie in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen können, müssen wesentliche Grundbedürfnisse erfüllt sein: Gesellschaftliche Integrationsleistungen, soziale Teilhabe und ähnliche Entwicklungsschritte sind entsprechend dann möglich, wenn die Grundbedürfnisse befriedigt sind. Eine sichere Wohnsituation trägt zur Stabilität eines Menschen einen wesentlichen Teil bei und hilft ihm bei einer erfolgreicher und nachhaltiger (Re-) Integration.

Hier setzt unser Angebot der Notzimmer des Sozialdienst Limmattal an: Von Wohnungsverlust betroffene Menschen mieten in einer Wohnung des Begleiteten Wohnens für eine begrenzte Zeit ein Zimmer. Unsere Fachpersonen begleiten und unterstützen diese Menschen im Rahmen des Konzeptes mit dem Ziel, ihre vorhandene Wohnkompetenz zu stärken und neue Kompetenzen im Wohnbereich zu entwickeln und aufzubauen.

Parallel zu der Unterstützung im Wohnbereich werden die Bewohnerinnen und Bewohner bei ihren Bemühungen unterstützt, sich eine Tagesstruktur aufzubauen. Etwas, das ebenfalls mithilft, labile Lebenssituationen zu stabilisieren. Mit Hilfe unseres Angebotes werden für Menschen in belastenden Lebenssituationen Entwicklungsschritte und so letztlich ein Leben in Würde möglich.

## Ausbau erfolgreich abgeschlossen

2013 konnten wir nach einer 2 jährigen Aufbauphase den Ausbau des Begleiteten Wohnens erfolgreich beenden und unser Angebot von 6 auf 15 KlientInnen-Plätze vergrössern. Mitte 2013 konnte die letzte benötigte Wohnung gefunden und bezogen werden, so dass das ausgebaute Begleitete Wohnen im zweiten Halbjahr 2013 das erste Mal voll ausgelastet betrieben werden konnte.

Die Nachfrage nach unserem Angebot ist so gross, dass wir bereits wieder eine Warteliste für Klientinnen und Klienten führen, die darauf warten, dass für sie ein Platz frei wird.



## Klientinnen und Klienten mit unterschiedlichen Bedürfnissen

Unsere Klientinnen und Klienten, die sich für einen Platz im Begleiteten Wohnen interessieren, bringen spezielle Lebensgeschichten mit, haben besondere Biographien und befinden sich oft in problematischen Lebenssituationen.

Durch den BeWo Ausbau sind wir heute in der Lage, Klientinnen und Klienten mit ähnlichen Bedürfnissen oder in ähnlichen Lebenssituationen Wohnungen anzubieten, wo sie zusammen leben können. So leben heute in einer der Wohnungen nur Frauen und in einer anderen Wohnung junge Klientinnen und Klienten. In der Regel bringen die Klientinnen und Klienten dann auch ähnliche Fragestellungen in die Begleitung ein. Bei zwei weiteren Wohnungen ist uns die Niederschwelligkeit des Angebotes ein grosses Anliegen: Das heisst in diesen Wohnungen wollen wir auch Klientinnen und Klienten aufnehmen können, die zeitweise ein Verhalten zeigen, das in regulären Mietverhältnissen nicht toleriert werden könnte.

Diese Kategorien sind nicht fest gefügt, so dass wir in unserem Angebot flexibel sind und uns aktuellen Situationen anpassen können, wenn dies aus professioneller Sicht angezeigt ist. Wir sind stolz feststellen zu können, dass wir heute in der Lage sind, Wohngruppen so zusammen zu stellen, dass wir vielen anfragenden Klientinnen und Klienten einen individuell passenden Platz anbieten können.

Das war vor dem Ausbau des Betreuten Wohnens nicht gewährleistet. Einige der Klientinnen und Klienten, die heute im Begleiteten Wohnen leben, hätten vor dem Ausbau nicht aufgenommen werden können, da wir Ihnen kein adäquates, ihrer Lebenssituation gerecht werdendes Umfeld und Unterstützung hätten anbieten können.

## Organisation und Zusammenarbeit: Veränderte Teamaufgaben

Durch den Ausbau haben sich die Aufgaben und die Arbeit der Mitarbeiterinnen verändert: Heute sind anstelle von zwei Wohnungen sechs Wohnungen zu unterhalten, zu möblieren, zu reparieren und zu gestalten. Es muss in sechs Wohnungen dafür gesorgt werden, dass das Verhältnis zu Nachbarn und Vermietern trotz Klientinnen und Klienten mit unterschiedlichsten und teilweise auch herausfordernden Verhaltensmustern ein geordnetes und gutes bleibt. Wir begleiten und unterstützen heute fünfzehn anstatt wie bis anhin sechs Klientinnen und Klienten bei ihrer Alltagsbewältigung. Dies bedingt, obschon die zur Verfügung stehende Arbeitszeit der Mitarbeiterinnen natürlich ebenfalls ausgebaut worden ist, eine umsichtige Auf- und Einteilung der zur Verfügung stehenden Ressourcen: Es müssen Verfahren und Vorgehensweisen festgelegt, Abgrenzungen vereinbart und Prioritäten immer wieder neu gesetzt werden, damit die anstehenden Aufgaben in der zur Verfügung stehenden Zeit bewältigt werden können.

## Personal

Ohne die engagierte und professionelle Mitarbeit des hervorragend eingespielten BeWo Teams, Vreni Nahon und Simone Preiswerk, wäre der BeWo Ausbau in dieser Form und unter diesen Voraussetzungen nicht denkbar gewesen. Zu sehen, dass die Früchte dieses Engagements in der Form eines reibungslos funktionierenden und für die Klientinnen und Klienten optimal wirkungsvollen Angebotes geerntet werden können, ist ausserordentlich erfreulich.

## Gesamtübersicht BeWo 2013

Klienten	Wohngruppen			Notzimmer			Gesamt
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Total
Aufteilung	15	4	19	10	3	13	32
Neueintritte	10	1	11	5	2	7	18
Austritte BeWo (regulär/nicht regulär)	6 (2/4)	2 (1/1)	8 (3/5)	9 (6/3)	2 (2/0)	11 (8/3)	19 (11/8)
Nicht berücksichtigte Anfragen	8	4	12	8	5	13	25
Davon auf Warteliste				1		1	1
Zielgruppen	Wohngruppen			Notzimmer			Gesamt
Problemstellungen	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Total
Defizit bei Wohnkompetenzen	14	4	18	7	1	8	26
Abhängigkeitsproblematik (legale / illegale Substanzen)	14	3	17	6		6	23
Verhaltensauffälligkeiten (Psychosozialer Bereich)	15	3	18	7	3	10	28
Finanzielle Problemstellung (Überschuldung, Umgang Geld)	15	4	19	8	2	10	29
Wohnen	Wohngruppen			Notzimmer			Gesamt
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Total
Durchschnittliche Wohndauer Austritte 2013, in Tagen	264	175	238	108	125	111	-
Wohndauerspanne Austritte 2013, Tage	30-607	101-248	30-607	30-240	28-223	28-240	-
Durchschnitt Alter	34	30	33	35	38	36	34.5
Altersspanne	19-52	20-41	19-52	19-52	22-51	19-52	19-52
Austritte	Wohngruppen			Notzimmer			Gesamt
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Total
Übertritt in eigene Wohnung, eigenes Zimmer	1	-	1	1	1	2	3
Übertritt in soziale, resp. therapeutische Einrichtung	2	2	4	5	1	6	10
Übertritt in ungesicherte Wohnform, resp. Obdachlosigkeit	3	-	3	3	-	3	6
Übertritt Justizvollzug	-	-	-	-	-	-	-

15 Plätze, davon 11-12 BeWo-Plätze und 3-4 Notzimmer (je 3 Plätze in 4 Wohngruppen sowie 2 Plätze in einer Wohngruppe)

Der Mittagstisch in Schlieren bietet eine wichtige Dienstleistung für Menschen an, deren Lebenssituation aus unterschiedlichsten Gründen von sozialer Benachteiligung geprägt ist. Er ist Mittagswirtschaft, Treffpunkt und Anlaufstelle in einem. Er unterstützt die Besucherinnen und Besuchern auf vielfältige Art und Weise. Einerseits helfen die Angebote des Mittagstisches mit, elementare Grundbedürfnisse wie Nahrung, Witterungsschutz und Kleidung abzudecken. Darüber hinaus bieten wir professionelle Unterstützung im Beratungsbereich an. Die Beratungsangebote sind sehr niederschwellig konzipiert, so dass sie von einem möglichst breiten Teil der Mittagstisch-Besuchenden wahrgenommen werden können.

## Mittagstischbetrieb sowie Standortfrage

Ein weiteres Unterstützungsinstrument sind die Workshops zu beratungsrelevanten Themen, die der Mittagstisch seinen Besucherinnen und Besuchern anbietet. Im Bereich „Wohnungssuche“ hat sich das Beratungsangebot gut etabliert. So gibt es im Bezirk vermehrt Sozialberatungen und Fachstellen, welche ihre Klientinnen und Klienten auf die „Wohnsuchgruppen“ am Mittagstisch aufmerksam machen.

Es ist geplant, diese Form themenbezogener Beratung in den nächsten Jahren weiterzuführen und mit Angeboten zu anderen Themen zu ergänzen.

Wie die Zahlen der Jahresstatistik zeigen, wurden die Dienstleistungen des Mittagstisches auch 2013 gut nachgefragt. So wurden im Durchschnitt 12 Besucherinnen und Besucher gezählt.

Dazu kommen täglich zwischen 6 und 11 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche am Mittagstisch essen und ihre Pausen verbringen. Das Mittagstisch Angebot, ist für 20 Personen konzipiert. Die durchschnittliche Auslastung betrug 2013 erneut 100 %.

Auffallend war die konstruktive, ruhige und unaufgeregte Atmosphäre. Ein Umstand, der viel über die gute Qualität der Arbeit des engagierten Mittagstisch-Teams 2013 aussagt.

Aktuell stehen wir vor einem wichtigen Entwicklungsschritt: Aufgrund der anstehenden Umnutzung des Chilbiplatzes in Schlieren, sucht der Mittagstisch neue Räumlichkeiten.

Noch haben wir sie nicht gefunden, die Räumlichkeiten, die gut gelegen, mit einer optimalen Infrastruktur ausgerüstet und erst noch bezahlbar sind. Am besten würden eigentliche Gastronomie Räumlichkeiten passen. Weiter kämen auch Gewerbe- und/oder Industrieräumlichkeiten in Frage, die entsprechend aufgerüstet werden können.

Vielleicht gelingt es uns ja bald diesen notwendigen und anstehenden Entwicklungsschritt zu vollziehen. Jedenfalls freuen wir uns über jeden Hinweis auf frei werdende oder frei stehende Räumlichkeiten, die den Anforderungen des Mittagstisches entsprechen und die aufgrund ihrer Lage sowie ihrer Ausstattung für einen Mittagstisch-Betrieb in Frage kommen.

## Personelles

Personell gesehen war 2013 ein eher unruhiges Jahr. Nuray Erler, die im Januar 2013 für Nicole Bucher gekommen ist, hat den Mittagstisch im Juni wieder verlassen. Ihre Stelle hat ab 1. September Andrea Maurer übernommen, die als ausgebildete Sozialpädagogin für ihre Aufgabe bestens gerüstet ist. Wir heissen sie im Mittagstisch-Team herzlich willkommen!

Bedanken möchten wir uns bei Judith Frick, die uns als engagierte und kompetente Praktikantin dem Mittagstisch wie auch dem Begleiteten Wohnen eine wichtige zusätzliche Ressource gewesen ist.

## Gesamtübersicht Mittagstisch 2013

	Männer	Frauen	Total	Anzahl	Anzahl
<b>Auslastung:</b>					
Anzahl Besuchende	130	39	169		
davon neu	50	21	71		
geöffnete Tage				255	
Anzahl Besuche*	2973	182	3155		
Tagesdurchschnitt			12.5		
Besuche mit Mittagessen			1955		
Mittagessen JobBus			1777		
Total Essen			3732		
Besuche ohne Essen			1200		
<b>Abgabe :</b>					
Flash (Automat) Oetwil					Keine Statistik
Flash Schlieren					480
Flash Dietikon					940
Lebensmittel				141	
Kleider				255	

\* ohne JobBus Teilnehmende, welche jeweils auch am Mittagstisch essen

Platz für ca. 20 Besucher/innen

1 Einsatzplatz Küche (besetzt aus dem Kreis der Besuchenden)

Flash: Automaten zur Spritzenset Abgabe

Der JobBus ist ein niederschwelliges Beschäftigungsangebot für erwachsene Personen, deren Leistungsfähigkeit derart eingeschränkt ist, dass für sie kaum Aussicht auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt besteht. Auch die Verbindlichkeit eines höherschwelligen Angebotes würde schnell zu einer Überforderung führen. Für diese Klientel ist es schwierig, Tagesstruktur und Beschäftigung zu finden. Der JobBus bietet ihnen ein entsprechendes Angebot.

## Neuer Standort in Dietikon

Seit März 2013 hat der JobBus eine neue Adresse in Dietikon. Keine Baracke, kein Baucontainer, nein ein richtiges Haus mit massiven Wänden, welches ein Luxus! Gemeinsam haben wir die Pinsel geschwungen, mit Hammer und Säge Böden neu verlegt, Möbel montiert und aufgestellt. Je näher der Umzugstermin jedoch kam, desto lauter wurden die Vorbehalte gegen das, was künftig neu und anders sein würde. Da half nur noch Augen zu und der Sprung ins kalte Wasser. Schnell bröckelte dann der „Widerstand“ gegen frischen Kaffee am Morgen, saubere, warme und helle Arbeits- und Aufenthaltsräume sowie einer Toilette in den eigenen Räumlichkeiten.

Dieser Mehrwert ist für die KlientInnen des JobBus von grosser Bedeutung. Ein herzlicher Dank an alle, die uns dies ermöglicht haben und weiter möglich machen.

## Teilnehmende

Auch dieses Jahr konnten wir ein paar neue Gesichter begrüßen. Darunter waren einige junge Männer mit Migrationshintergrund, ohne abgeschlossene Ausbildung und minimalsten Deutschkenntnissen, die im Jobbus nach einer Verdienstmöglichkeit suchten. Für diese Gruppe wirkt sich ein längerer Aufenthalt im Jobbus ungünstig aus. Wir versuchen jedoch Alternativen auf zu zeigen, welche den Weg in den Ersten Arbeitsmarkt ermöglichen könnten. Drei Personen haben diesen Übertritt nach wenigen Wochen geschafft.

Andererseits kamen drei Klienten, welche über ein Jahr lang in einem anderen Projekt Beschäftigung gefunden hatten, wieder zu uns zurück.

## Personelles

Mit Rainer Bolzhauser ist ein ehemaliger Gruppenleiter in die Lücke gesprungen, welche durch das Ausscheiden von Cornelia Fink entstanden ist.

## Ausblick

Die grosse Nachfrage nach Beschäftigungsplätzen im immer enger werdenden Markt fordert uns heraus, für unsere KlientInnen passende Aufträge zu akquirieren.

Hinsichtlich der Begleitung unserer KlientInnen werden wir weiterhin den Spagat zwischen der Niederschwelligkeit des JobBus auf der einen Seite und den erarbeiteten Vorgaben unseres Betreuungskonzeptes auf der anderen Seite leisten müssen. Ein weiteres Anliegen ist uns, die Zusammenarbeit mit den zuweisenden Stellen noch zu intensivieren.

## Gesamtübersicht JobBus 2013

<b>Teilnehmende:</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>	<b>Total</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>	<b>Total</b>
Anzahl Teilnehmende	37	10	47	79 %	21 %	100 %
Davon Neueintritte	9	5	14	64 %	36 %	100 %
<b>Altersstruktur:</b>						
18 – 24	7	1	8	87.5 %	12.5%	100 %
25 – 29	5	1	6	83.0 %	17.0 %	100 %
30 – 39	8	5	13	62.0 %	38.0 %	100 %
40 – 50	9	3	12	75.0 %	25.0%	100 %
Über 50	8	0	8	100 %	0 %	100 %
<b>Total</b>	<b>37</b>	<b>10</b>	<b>47</b>	<b>87 %</b>	<b>13 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Auslastung:</b>		<b>Tage</b>	<b>Prozente</b>	<b>Anzahl</b>	<b>CHF</b>	
Anzahl Tage mit JobBus-Betrieb		252				
Mögliche Arbeitseinsätze		1750				
Absolvierte Einsätze		1697				
Auslastung Einsatzplätze			96 %			
Lostage		73				
Anzahl ausgeloste Teilnehmende				166		
<b>Vergütungen:</b>						
Teilnehmende, Auszahlungen					82 915	
<b>Aufträge:</b>						
Anzahl verrechnete Aufträge				133		
Arbeitsserträge					105 199	
<b>Art der Aufträge:</b>				<b>Aufträge</b>	<b>Einsätze</b>	
Gemeinwesen: Reinigung, Räumungen, Umgebung				28		
Private: Garten-, Umgebungs- und andere Arbeiten				81		
Firmen; diverse Aufträge				8		
Wald- und Naturschutzaufträge, Landwirtschaft				16		
Eigenproduktionen					38	
Interne Arbeiten JobBus/Mittagstisch					2	
<b>TOTAL</b>				<b>133</b>	<b>40</b>	

Teilnehmer/innen: max. 2 x 5 Einsatzplätze pro Werktag

Die Fachstelle Tagesfamilien des Sozialdienst Limmattal ist eine regionale Einrichtung für die Gemeinden des Bezirks Dietikon, mit dem Ziel die schulergänzende Tagesbetreuung durch das Angebot von Tagesfamilien zu erweitern.

## An neuem Ort mit bewährtem Team

Wie bereits im Vorjahr angekündigt, musste unsere Fachstelle die untergemieteten Räumlichkeiten an der Grabenstrasse 3 im Sommer 2013 verlassen.

Glücklicherweise wurden im Haus der Geschäftsstelle des SDL im 3. Stock Räume frei.

Im Juli zogen wir mit viel zusätzlichem Engagement des Teams an den neuen Ort.

Diese veränderte Arbeitssituation bedeutet für uns einen direkteren Kontakt zu anderen Mitarbeitern des SDL und damit einen unkomplizierten Erfahrungsaustausch für unsere junge Fachstelle.

Der Anschluss an den gemeinsamen Server erleichtert die Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen des SDL ebenfalls.

Im Berichtsjahr wird die Begleitung der Familien in Dietikon von Carmen Balmer als Vermittlerin (mit gleichem Pensum) weitergeführt.

Mit dem Anschluss weiterer Gemeinden vergrössert sich der Tätigkeitsbereich für Genoveffa Scarnato. Sie betreut nun als Vermittlerin Schlieren, Urdorf, Birmensdorf und Aesch. Dies machte eine Anpassung Stellenpensum von 20% auf 30% nötig.

Mit der Erhöhung des Aufgabenvolumens im Bereich der Administration für Lohn- und Rechnungsstellung, wurde die Stelle für Ivana De Paola neu auf 40% festgelegt.

## Auskunft und Vermittlung

Der Schwerpunkt im Tagesgeschäft liegt für uns in der Vermittlung von Tagesfamilien. War es im letzten Jahr die Übernahme von bestehenden Pflegeverhältnissen, ist nun der Fokus auf neue Kunden gelegt.

Die Erstauskunft unseres Angebots an die Eltern, welche einen Betreuungsplatz suchen, ist ein sensibler Bereich. Gerade zu Beginn ist es wichtig, die Fragen und Unsicherheiten der Kunden wahrzunehmen. Eine ausgiebige Aufklärung über die flexiblen Möglichkeiten einer Tagesfamilie, gibt den Eltern Sicherheit und Transparenz für die kommenden Abläufe.

Die Vermittlerinnen haben durch ihre bestehende, jahrelange Erfahrung ein besonderes Verhältnis zu den Tagesfamilien aufgebaut. Daher ist häufig eine rasche Zusammenführung der Familien möglich, sogar unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse.

Das Pflegeverhältnis ist ein empfindliches Zusammenspiel. Immer wieder ist die Vermittlerin gefordert aufzuklären, Missverständnisse zu relativieren und Lösungen bei Konflikten aufzuzeigen.

Da die Zuständigkeit für jede Gemeinde geregelt ist, können besonders die Tagesmütter sich bei Fragen an „ihre“ Betreuerin wenden.  
Sehr erfreulich sind die positiven Rückmeldungen der Tagesmütter, nach der Teilnahme am obligatorischen Grundbildungskurs.

Nicht nur dieser Kurs, auch das Jahresgespräch mit den Eltern und Tagesmüttern dienen der Qualitätssicherung und vertiefen den Kontakt zu uns.

Bisher hatte das AJB (Amt für Jugend-und Berufsberatung) die Aufsichtsfunktion über die gemeldeten Tagesfamilien (selbständige sowie angestellte) im Bezirk Dietikon sichergestellt.

Ende 2013 wird vom AJB diese Zuständigkeit nicht mehr erbracht und den Gemeinden übertragen.

Betreffend der im SDL angestellten Tagesfamilien wurde an der Vorstandssitzung vom 21.11.2013 beschlossen, dass die SDL Geschäftsstelle dazu (anstelle der einzelnen Verbandsgemeinden) eine gemeinsame, externe Aufsicht beauftragen soll.

## Zusammenarbeit mit den Gemeinden

Im Januar des Berichtjahres beginnen die ersten Gespräche zur Umsetzung weiterer Leistungsvereinbarungen mit neuen Gemeinden im Bezirk.

Die Gemeinde Aesch startet die Zusammenarbeit mit uns. Wir einigen uns darauf, dass die Kindseltern mit der Normkostenabrechnung von uns an die Gemeinde gelangen und an Ort die Subventionsberechtigung abwickeln.

Im Laufe des Jahres zeigt sich, dass die Gewinnung neuer Tagesfamilien wenig Erfolg hat. Trotz mehrerer Inserate und Verteilen von Flyern im öffentlichen Raum, können nur 2 Tagesfamilien angestellt werden. Anfragende für einen Betreuungsplatz, werden vorerst nach Möglichkeit in Nachbargemeinden vermittelt.

Seit August bietet auch Birmensdorf ihren Einwohner/innen die subventionierte Tageskinderbetreuung an. In dieser Gemeinde können wir sehr schnell bestehende Tagesfamilien unter Vertrag nehmen. Familien mit Anspruch auf vergünstigte Betreuungskosten wenden sich ebenfalls direkt an die zuständige Instanz der Gemeinde.

Es folgen Anfang Oktober Gespräche mit Geroldswil über die ersten Schritte zur Umsetzung einer Leistungsvereinbarung im 2014. Der Abschluss der Vereinbarung im November 2013 ermöglicht allen Familien in Geroldswil einkommensunabhängig einen fixen Betrag zur Entlastung ihrer Betreuungskosten.

Im Dezember informiert sich die Gemeinde Oberengstringen detailliert über unser Angebot. Auch für diese Gemeinde wird unsere Dienstleistung für 2014 erörtert.

In Dietikon und Schlieren sind die Anfragen nach Tagesfamilien entsprechend der Ortsgrößen sehr hoch. Leider kommt es nicht im gleichen Mass zu Vermittlungen.



Einer der Gründe ist sicher, dass die finanzielle Beteiligung an den Betreuungskosten von den Eltern unterschätzt wird. In der Realität übersteigen die Kosten vielfach das Budget, so kommt es des öfters zu einer Absage oder nach einer kurzen Betreuungsphase wieder zu einer Kündigung.

In Urdorf zeigt sich im 2. Jahr eine stabile Betreuungssituation.

Die Anfragen nach Tagesfamilien sind eher zurückhaltend. Ein kurzfristiger Bedarf für einen Platz für ein Tageskind kann rasch erfüllt werden. Die Pflegeverhältnisse sind langfristig bei erfahrenen Tagesmüttern.

## Vernetzung

Für unsere Fachstelle ist der Dachverband der Tagesfamilien „kibesuisse“ (Verband Kinderbetreuung Schweiz) ein wichtiger Partner. Er ist ein Bindeglied zu anderen Tagesfamilien Organisationen regional und national.

Umfangreiche Fort-und Weiterbildungsprogramme werden den Tagesfamilien und Mitgliedern angeboten.

Zusätzlich stehen den „kibesuisse“ Mitgliedern wertvolle Arbeitsmittel zur Verfügung.

## Aussichten 2014

Geplant sind weitere Kontaktaufnahmen mit den verbleibenden Gemeinden im Bezirk für eine Leistungsvereinbarung.

## Gesamtübersicht Tagesfamilien SDL 2013

Gemeinden 2013	Bestand Kinder 1.1.2013	Eintritt Kinder	Austritt Kinder	Bestand Kinder 31.12.2013	Erstkontakt Eltern mit Vermittlung	Erstkontakt Eltern ohne Vermittlung
Dietikon	33	26	28	31	21	31
Schlieren	16	14	15	15	14	10
Urdorf	10	7	6	11	5	8
Birmensdorf	0	1	0	1	2	7
Aesch	0	3	0	3	2	1
And. Gemeinden	1	2	2	1	5	19
<b>Total</b>	<b>60</b>	<b>53</b>	<b>51</b>	<b>62</b>	<b>49</b>	<b>76</b>

Das ETCETERA Dietikon ist eine soziale Auftragsvermittlung welche Personen, die keiner geregelten Arbeit nachgehen können, befristete Stunden-Arbeitseinsätze vermittelt.

## Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen

Während des Betriebsjahres 2013 konnten wir im ETCETERA Dietikon 66 Personen beschäftigen. In diesem Jahr wurde unser Büro von sehr vielen Arbeitssuchenden frequentiert. Leider konnten wir nur 13 Personen davon aufnehmen und neu vermitteln. Alle anderen haben wir an geeignete Stellen verwiesen. Dabei handelte es sich oft um Anfragen für Vollzeitjobs bzw. temporäre Stellen.

Dieses Jahr fanden drei Frauen und vier Männer eine Festanstellung in Voll- und Teilzeitanstellungen im ersten Arbeitsmarkt. Zu weiteren Abmeldungen kam es aufgrund von einem Wohnortwechsel, einer Ausbildung oder aus gesundheitlichen Gründen.

Der Frauenanteil stieg dieses Jahr um weitere 7 % auf 71 %. Jedoch konnten die Männer im Verhältnis zu dem Vorjahr 5 % mehr Stunden an Einsätzen leisten. So erwirtschafteten die Frauen 76% und die Männer 24 % der Bruttolohnsumme. Die Altersstruktur unserer Mitarbeitenden hat sich leicht verändert. Wir hatten keine unter 20jährigen mehr wie im letzten Jahr. Die über Vierzigjährigen haben leicht zugenommen und über Fünfzigjährige arbeiteten 6 % weniger.

### Altersstruktur Arbeitnehmende

Alter	-20	21-30	31-40	41-50	51+	Total
Frauen	0	4	18	12	13	<b>47</b>
Männer	0	3	6	6	4	<b>19</b>
<b>Total</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>24</b>	<b>18</b>	<b>17</b>	<b>66</b>

### Erzielter Verdienst in CHF und Prozenten

	Stunden	CHF brutto*	Prozent Basis CHF
Frauen	8 995	266 470	76
Männer	2 604	84 148	24
<b>Total</b>	<b>11 599</b>	<b>350 618</b>	<b>100</b>

Zahlen gerundet, \* Bruttolöhne inkl. Spesen, ohne alle Sozialleistungen der Arbeitgeberin.

## Auftraggeber und Auftraggeberinnen

Im Vergleich zum Vorjahr konnten wir 5 % mehr Stunden vermitteln. Die Aufträge kamen abermals zu 77 % aus privaten Haushalten, zu 12 % (+ 4 %) aus Firmen und zu 11 % (- 4 %) aus Non-Profit-Organisationen.

Nach wie vor machen Haushalts- und Reinigungsaufträge mit 70 % den grössten Teil der Arbeiten aus. Die Aufträge bei Umzügen, Entsorgungen und Gartenarbeiten sind bei gut 18% in etwa stabil geblieben. Ein neues Einsatzfeld für unsere Mitarbeiter sind Baustellen geworden. Hier können sie die im Bau bestehenden Gebäude zweimal täglich lüften bzw. die Tiefgarage für die Bauarbeiter öffnen und schliessen, sowie für Ordnung sorgen.

Ein Grossteil der Anfragen von Neukundinnen und -kunden erfolgt aufgrund persönlicher Empfehlungen, Werbemassnahmen und dank guter Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Beratungsstellen sowie anderen ergänzenden Leistungserbringer.

Welche Kundengruppe hat in welchem Umfang Aufträge erteilt?				
Auftraggeber	Anzahl Stunden	Umsatz exkl. MWST	In Prozenten (der Stunden)	In Prozenten (des Umsatzes)
Privatpersonen	9'017	307 833	77	76
Firmen	1'410	52 958	12	13
NPO / Non-Profit-Organisationen	1'182	43 754	11	11
<i>NPO Anteil SDL *</i>	574	20 072	6.5	
<i>NPO ETC-intern</i>	230	7 429	2.0	
<b>Total</b>	<b>11 609</b>	<b>404 545</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

\* Reinigungsarbeiten im SDL:

Jugendberatung Blinker	96 Stunden
Geschäftssitz Grabenstrasse	198 Stunden
Suchtberatung	160 Stunden
Begleitetes Wohnen	58 Stunden
Tagesfamilien	55 Stunden
Suchtprävention (Versand)	7 Stunden

Wohnort / Geschäftssitz der Auftraggeber		
Stunden	Prozente	Region
9 510	82	Gemeinden des SDL
2 088	18	Gemeinden ausserhalb des Bezirks Dietikon

## Neues

Unsere Arbeitnehmer-Krankentagegeldversicherung verbesserte in diesem Jahr sehr die finanzielle Situation unserer TeilnehmerInnen bei vorübergehender und längerer Krankheit. Dies und die Weiterbildungsangebote geben ihnen mehr Sicherheit und eine Perspektive für die Zukunft.

# KONTAKT

## **Begleitetes Wohnen (Anmeldung)**

Grabenstr. 9, 8952 Schlieren  
Tel.: 044 733 73 66 Fax: 044 733 73 64

[bewo@sd-l.ch](mailto:bewo@sd-l.ch)

## **Blinker Jugendberatung**

Grabenstr. 7, 8952 Schlieren  
Tel.: 044 730 61 61 Fax: 044 730 61 63

[blinker@sd-l.ch](mailto:blinker@sd-l.ch)

## **ETCETERA**

Kronenplatz 9, 8953 Dietikon  
Tel.: 044 774 54 86 Fax: 044 774 54 76

[sah.etc.dietikon@sah-zh.ch](mailto:sah.etc.dietikon@sah-zh.ch)

## **Geschäftsstelle**

Grabenstr. 9, 8952 Schlieren  
Tel.: 044 733 73 63 Fax: 044 733 73 64

[sdl@sd-l.ch](mailto:sdl@sd-l.ch)

## **JobBus (Aufträge)**

Bremgartnerstrasse 42, 8953 Dietikon  
Tel.: 079 678 35 05 (Aufträge)

[job.bus@sd-l.ch](mailto:job.bus@sd-l.ch)

## **Mittagstisch**

Bachstr. 6 (Chilbiplatz), 8952 Schlieren  
Tel.: 044 730 02 31

[mittagstisch@sd-l.ch](mailto:mittagstisch@sd-l.ch)

## **Suchtberatung**

Poststrasse 14, 8953 Dietikon  
Tel.: 044 741 56 56 Fax: 044 741 21 31

[suchtberatung@sd-l.ch](mailto:suchtberatung@sd-l.ch)

## **Suchtprävention Bezirke Affoltern und Dietikon**

Grabenstr. 9, 8952 Schlieren  
Tel.: 044 733 73 65 Fax: 044 733 73 64

[supad@sd-l.ch](mailto:supad@sd-l.ch)

## **Tagesfamilien SDL**

Grabenstr. 9, 8952 Schlieren  
Tel.: 044 733 73 62 Fax: 044 733 73 69

[tagesfamilien@sd-l.ch](mailto:tagesfamilien@sd-l.ch)

## Web

**Sozialdienst Limmattal**

[www.sd-l.ch](http://www.sd-l.ch)

**Fachstellen im Bezirk Dietikon (Sozialbereich)**

[www.fachstellen.ch](http://www.fachstellen.ch)

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Konzept/Redaktion  
Druck

Sozialdienst Limmattal  
Ueli Meier  
Steinemann AG Schlieren